

# Neue Paderer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Ersteinst 1844 erb. In Polen, die auf Sonn- und Festtage folgen, abends: Sonntagspreis: monatlich 800 Mk., mit Zustellung, wöchentlich 200 Mk. Der Post bezogene Ausland 800 Mk. Ausland 1000 Mk. monatlich. Vertretungen: Alexander Eolin, Danzig; Danziger Anzeigebüro, Neudamm 8, Kontant; now: Schöler, Dabianice; G. Reil, Bannst-Bale; D. Wolf, Biele; Pader, Kist. — Unversandte Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. —

Redaktion und Geschäftsstelle  
Petrikauer-Straße Nr. 15.  
Telephon Nr. 283.

Inserate kosten: 8-spaltige Nonpareille oder deren Raum 40 Mk. Stellungsfläche 30 Mk. Ausland 5 Mk. deutsche Währung. Metrum. u. Interate im Text od. auf der 1. Seite (bzw. so breit) 1800 Mk. Ausland 12 Mk. (deutsche) Raum der Nonpareille. Einzel. 200 Mk. p. Korpusseite. Bei sonstiger Schriftgr. n. dergl. 50 Prozent Aufschlag. Interate werden nach Möglichkeit auf platziert, es können aber besondere Abmachungen nicht berücksichtigt werden, daher auch keine dabinachenden Reklamationen. — Inseratenannahme durch alle Annoncen-Büros. —

Nr. 202.

Samstag, den 23. Oktober 1921.

20. Jahrgang.

## Reine Posener Schnäpse

0,6 Liter in 40°, 45°.

zu konkurrenzlosen Preisen

empfehle

Handelshaus S. Blesinski & Co.,

Büro: Kosciuszko-Allee 17, Tel. 285.

Laden: Karola-Straße 8, Tel. 296.

## Beutler'sche Badeanstalt

Atkinskiego Nr. 120

ist täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends im Betriebe. Russisch-römische Bäder werden Freitags und Sonnabends verabfolgt.

Body, den 22. Oktober.

Oberschlesien ist geteilt worden. Ein Teil des schönen industriereichen Gebiets ist an Polen gefallen. Man hat ungefähr so geteilt, daß Polen ein Stück bekommen hat, das etwa der Anzahl der Stimmen entspricht, die sich für Polen ausgesprochen haben. Polen hat dadurch ein Stück wertvollen Gebietes erhalten mit ungeheuren Naturhäfen. Dadurch hat Polen gewonnen. Es ist im Interesse der Welt zu größerer Bedeutung gelangt. In der Welt richtet sich das Ansehen bekanntlich überall nach dem Besitz: Hast du was, so bist du was!

Wir haben durch die Teilung Oberschlesiens also gewonnen nach außen und nach innen. Wir sind größer und reicher geworden.

Es kommt nun darauf an, wie wir den Besitz verwerten, damit er nicht nur nicht verfaßt und mißbraucht wird, sondern weiter ausgebaut wird und den größtmöglichen Nutzen für das Land bringt.

In dieser Beziehung sind wir hier in unserer Republik schlimmer dran. Es fehlen uns ja so manche wichtige Mittel. Das Schulwesen bewegt sich nach altem Brauch, aber besser unbewährtem russischem Muster auf dem Wege, an dem unser gesamter Staat leidet, auf dem des Bürokratismus. Die Schulprogramme und Schultypen sind streng in allerlei Schemata eingeteilt und Lehrer und Schüler können nicht ihrer Begabung entsprechen lernen und lehren, sondern sind in Regeln und Vorschriften eingekerkert. Dabei fehlt es fast ganz und gar an technischen Mittelschulen. Eine Stadt wie Lodz, mit der großen Industrie muß auf die entsprechenden Mittelschulen verzichten und das Projekt der technischen Hochschule für Lodz ist schon wieder ganz und gar in Vergessenheit geraten!

So sind wir sehr mangelhaft ausgerüstet für den Kampf um Ansehen und Bedeutung in der Welt.

Ungeachtet dessen haben unsere Regierungen auch heute noch für alles mögliche und unmögliche hervorragenden Sinn, nur nicht für den richtigen Ausbau des Schulwesens. In unserem Willkürbegriff spielt das Militär und die auswärtige Vertretung eine große Rolle, das Schulwesen aber steht ganz beiseite.

Die Verteilung nach Außen ist der äußere Schein, die Bildung des Volkes ist der innere Kern eines Reiches. Über dem Glanz nach Außen, vergessen wir unseren inneren Wert. Und gerade dieser ist es, der am ehesten und die Stellung im Konzert der Mächte anzuweisen muß, die uns gebührt. Mit glänzender Außenvertretung kann man nur zeitweilig blenden, die inneren Verhältnisse sind ausschlaggebend.

Es wird und kann aus dem Stück Oberschlesien nicht viel nützen, wenn wir nicht im Innern bei uns Ordnung schaffen, und zwar eine solche Ordnung, die den Aufbau ist, die sich von all dem Wust von Formenkramp loslöst, der heute noch in unseren Regierungskreisen herrscht. Jede Handlung muß von der Vernunft abhängig sein, nicht vom Gefühl der Sympathie oder Antipathie.

In Oberschlesien herrscht eine hochentwickelte Kultur. Der Fabrikleiter, der Meister, ja selbst der Arbeiter stehen auf höherer Stufe, als bei uns. Die Produktivität des vorigen Arbeitstages ist ungleich größer, als sie bei uns ist. Wenn erst der Verkehr durch den freien Handel und den Verkehr gehen wird, so werden wir bemerken, daß wir für unsere gleichartigen Betriebe in dem Stück Oberschlesiens, das uns angefallen ist, eine gewaltige Konkurrenz erhalten haben.

Das Bessere ist des Guten Feind! Oberschlesien arbeitet besser und billiger als wir und als

Kolne des Ballens der bisherigen Zollgrenze und der gleichberechtigten Konkurrenz wird sein, daß viele unserer Eisenbetriebe entweder die Arbeitshilfe werden bedenkenslos klagern müssen, oder von der Konkurrenz am's Ärgsten in ihrer Existenz bedroht werden.

Ein Ausgleich kann nur dann stattfinden, wenn sich die Produktivität unserer Betriebe hebt, oder die in Oberschlesien verschlechtert.

Hoffen wir, daß das Erstere eintritt.

A. D.-g.

## Nach der Teilung Oberschlesiens.

Protest der süd-deutschen Regierung.

Heute, 21. Oktober. (Pat.) Dresden. Nachrichten melden, daß die süddeutschen Regierungen bei der Reichsregierung einen Protest gegen die rücksichtslose Annahme der Koalitionsnote in Sachen Oberschlesiens erhoben hätten, und zwar aus dem Grunde, weil angesichts des Senats Beschlusses die Lieferung der Kohle nach Süd-Deutschland bedroht sei. Die Regierungen verlangen die Berücksichtigung ihrer Kohlenbedürfnisse bei den wirtschaftlichen Verhandlungen mit Polen.

Übertragung einer Eisenbahn-Direktion.

Heute, 21. Oktober. (Pat.) Die Eisenbahn-Direktion in Kattowitz wurde nach Oppeln übertragen.

Krauer in Breslau.

Heute, 22. Oktober. (Pat.) Aus Breslau wird gemeldet: Aus Anlaß der Senats Entscheidung hat der Präsident der Stadt Breslau allgemeine Trauer angeordnet. Von allen öffentlichen Gebäuden wegen Trauerflaggen.

Berlin, 21. Oktober. (Pat.) Die Reichstagsfraktion der nationalen Volkspartei hat erklärt, daß die Entscheidung in der ober-schlesischen Frage mit dem Ergebnis des Plebiszits übereinstimmt und eine Verletzung des Versailler Traktats darstellt, aus welchem Grunde die deutsche Volkspartei die Entscheidung als rechtswidrig ablehnt.

Die Einwohnerzahl des geteilten Oberschlesiens.

Heute, 21. Oktober. (Pat.) Die deutschen Blätter berechnen, daß Polen über 900,000 Einwohner Oberschlesiens, davon 400,000 Polen zugesprochen sind. Polnische Blätter unterstreichen wiederum die Tatsache, daß auf deutscher Seite 1 Million Einwohner, davon 700,000 Polen verbleiben.

Eine Schleiferei.

Wabersche-Ostsee, 21. Oktober. (Pat.) Das tschechische Presbitero meldet: Heute gegen 8 Uhr nachmittags hörte man an der schlesischen Grenze Gewehrschüsse fallen. Die Schleiferei fand im Bereiche der Gemeinden Rybnik und Písecko-wice statt, wobei bedeutende Schäden verursacht wurden. Die französischen Militärabteilungen besetzten nachmittags die Gegend des St. Anna-See, um einen eventuellen polnisch-deutschen Zusammenstoß zu vermeiden.

Englische Pressestimmen.

London, 21. Oktober. (Pat.) Die englische Presse drückt über die Lösung der ober-schlesischen Frage ihre lebhafteste Befriedigung aus. „Daily Telegraph“ stellt fest, daß der Senats Bescheid eine zureichende Manifestation der Solidarität der Verbündeten sei. „Morning Post“ drückt die Hoffnung aus, daß die Polen sich entgegen den Deutschen Behauptungen als gute Geschäftleute erweisen werden.

London, 22. Oktober. (Polp.) Daily Telegraph versichert, in Regierungskreisen werde im Ernst mit der Möglichkeit eines deutschen Aufstandes in Oberschlesien gerechnet.

Heute, 22. Oktober. (Polp.) Der Kommandant der französischen Abteilung in Königsbrunn erklärte bei der Forderung von Soldaten für die Unterbringung von Truppen, daß diese Räume ungeeignet für 2-3 Monate nötig sein werden.

Heute, 22. Oktober. (Polp.) Die polnische Bevölkerung plant die Sammlung von Spenden für die Errichtung eines Gedenkmals der Befreiung Oberschlesiens.

Heute, 22. Oktober. (Polp.) Im Laufe von 8 Tagen sind aus Rybnik über 200 deutsche Familien ausgewandert.

## Der preussische Ministerpräsident über die Teilung Oberschlesiens.

Berlin, 21. Oktober. (Pat.) Der preussische Ministerpräsident Siegelwald erklärte im preussischen Landtag folgendes:

Es traf uns ein neues großes Unglück. Nach Abtrennung der Posenischen Provinz, der Hälfte Pommerns, West-Pommerns, Memels, Gumbinnen und Masurens vom deutschen Staate, besteht gegenwärtig die Absicht, uns die wertvollste Perle — Oberschlesien — wegzunehmen. Dieses Land, seit Jahrhunderten deutsch, war stets ein Faktor der europäischen und hauptsächlich der deutschen Kultur. Dieses Land, wertvoll nicht nur für uns, sondern auch für die ganze Welt, soll nun in zwei Teile zerissen werden, der beste Teil soll dabei Polen zufallen. Das Zentrum des deutschen Wirtschaftslebens und die Knotenpunkte des Eisenbahnverkehrs sollen uns verloren gehen. Die ganze Zinsproduktion, der größte Teil der Eisenhütten, sowie der bedeutende Teil der dortigen Kohlengruben sollen uns entzogen werden, wo wir mit einer Kohlenkontribution zugunsten der Fremden belastet sind. Trotzdem alle unabhängigen Sachverständigen, die Oberschlesien geprüft haben, sich für die Anteilnahme seit Oberschlesien erklärten, wurde es zerissen. Gegenwärtig ist dort alles unsicher, die Grundlage der Arbeit ist paralysiert. Oberschlesien muß zu Grunde gehen. Dieser unerhörte Schlag wird nicht nur uns, sondern auch ganz Europa treffen. Die Zahlkraft Deutschlands ist vollständig geschwächt, wie dies seiner Zeit Lloyd George anerkannt hat, weil die Erhaltung der reichen Terrains eine riesige Wirtschaftskraft Deutschlands darstellt. Siegelwald wandte sich zum Schluß an die ober-schlesischen Deutschen und tröstete sie mit der Hoffnung, daß die preussische Regierung alles tun wird, um ihr Los zu erleichtern. Die Sozialisten und Kommunisten protestierten laut und härmlich, so daß einzelne Sätze der Rede Siegelwalds unverständlich waren.

## Briand's neueste Rede.

Paris, 21. Oktober. (Pat.) Eine Interpellation in der Deputiertenkammer beantwortend, erklärte Briand, an die Washingtoner Konferenz anknüpfend, an der er teilgenommen soll, daß er nach Washington nicht fahren werde, wenn es nur ein teilweises Vertrauen der Kammer erlangen sollte. Die Friedenspolitik der Regierung ist eine Politik des inneren und sozialen Friedens. Briand bittet die Kammer, sich anständig anzupassen, ohne sich von einem Hintergedanken leiten zu lassen.

Der Versailler Traktat ist ein Unerwartetes zwischen den verbündeten Mächten und hat zum Zweck, Deutschland zur Zahlung zu zwingen. Der Traktat gibt uns rechtliche Garantien, Frankreich ist jedoch der Ansicht, daß es sich auf andere Garantien, und zwar auf die Sanktionen stützen muß. Die Sanktionen hätten die Verbündeten erst nach längeren Verhandlungen gutgeheißen. Am Vorabend der Zahlungsfrist der Maie seitens Deutschlands unternehmen wir neue Mobilisierungsschritte, und zwar bereiten wir den Jahrgang 1919 unter die Fahnen. Briand erinnert an die provokatorische Stellung Deutschlands und an die Rede des Reichstags, ferner an die entschlossene Haltung Frankreichs, angesichts welcher die Mehrheit des Reichstags die Forderungen der Verbündeten angenommen hat.

Frankreich ist stark, auch jedoch die herrschende Welt-Situation nicht aus dem Auge lassen. Gegenwärtig, wo Deutschland 36,000 Kanonen und 4,000,000 Gewehre angeliefert hat, darf nicht gesagt werden, daß Frankreich eine Gefahr darstellt. Man kann nur von der Regierung verlangen, daß sie nicht aufhöre, zu wachen und zu kontrollieren.

Briand kam dann auf die ober-schlesische Frage zu sprechen und bemerkte, daß das östliche Europa mehr dienen werde. Briand sprach mit Anerkennung von der moralischen Kraft, die die Lösung des Konflikts herbeiführte.

Nach einer Unterbrechung beschäftigte sich Briand wieder mit der Politik Deutschlands und führte u. a. folgendes aus: Deutschland hat die erste Rote bezahlt, wenn der langjährige Krieg die Staatskasse erschöpft hat, so bereicherte sie gleichzeitig einzelne Personen. Die Regierung wird zeigen, den guten Willen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, sie hat jedoch Gegner bei den Finanzmännern und Industriellen. Sie jähren aus Deutschland Waren und Kapitalien aus und lassen industrielle Unternehmungen und ausländische Zeitungen und geben damit den Beweis, daß sie Deutschland bankrott setzen wollen. Wir lassen uns jedoch nicht betrogen. Wir wollen Deutschland die Durchführung der angenommenen Verpflichtungen erleichtern. Das mit Rat und Tat getroffene Unerwartete hat zum Zweck, die Gleichrichtung herbeizuführen und wir hoffen, mit Deutschland in

Frieden leben zu können. Frankreich hofft ferner, daß die Politik der gegenwärtigen deutschen Regierung beibehalten wird. Wenn Frankreich die Okkupation des Ruhrgebiets bereits jetzt durchführen würde, so könnte es dies nur auf eigene Faust tun, was jedoch sehr teuer zu stehen käme. Wenn jedoch im Falle des Rücktritts des Kabinetts Briand seine Gegner aus Ruder kommen und erklären sollten, daß sie den Versailler Traktat nicht anerkennen, so könnten wir diese Okkupation zusammen mit den Verbündeten durchführen.

## Der neue Volkspräsident in Danzig.

Zum Präsidenten des Danziger Volkstages ist Gymnasialdirektor Treichel von den Deutschpolen mit 65 gegen 23 Stimmen gewählt worden.



Gymnasialdirektor Dr. Treichel, der neu gewählte Präsident des Danziger Volkstages.

nachdem der bisherige Präsident Dr. Matthei sein Amt niedergelegt hatte. Er gelobte, seine ganze Kraft in den Dienst der Sache zu stellen und mit aller Unparteilichkeit seines Amtes zu walten. Einen Vorgeschmack von der Schwere seines Amtes erhielt er gleich bei seiner ersten Sitzung, als sich wegen der Doppelpartei Spielabhangigkeit ein Tumult des Linken gegen den Senat erhob.

## Ex-Kaiser Karl in Ungarn.

Wien, 22. Oktober. (Pat.) Nachrichten zufolge, die im Laufe der vergangenen Nacht in einer der hiesigen Koalitionsgeandtschaften anlangten, ist der ehemalige Kaiser Karl gestern (Freitag) nachmittags in einem Flugzeug in Sopron (Oedenburg) eingetroffen.

Wien, 22. Oktober. (Pat.) „N. N. Mittags-Beilage“ meldet aus Wiener Neustadt, daß bereits gestern nachmittags die Telefonverbindung mit Westungarn, besonders mit Oedenburg unterbrochen war, was darauf hinweist, daß sich dort wichtige politische Ereignisse vorbereiten.

Heute um 1 1/2 Uhr nachmittags erhielt das Wiener Innenministerium die Nachricht, daß sich die Gerichte von der Ankunft Karls in Ungarn befreiten.

Wien, 22. Oktober. (Pat.) 9 Uhr 10 Min. morgens. Von kompetenter Seite wird erklärt, es bestehe Grund zu der Annahme, daß die Nachrichten vom Eintreffen Karls in Ungarn auf Wahrheit beruhen.

Wien, 22. Oktober. (Pat.) 10 Uhr 50 Min. morgens. Es sind Gerüchte verbreitet, der ehemalige Kaiser Karl wolle mit einer unter Oedenburg stehenden Abteilung von Oedenburg auf nach Budapest marschieren.

Wien, 22. Oktober. (Pat.) Die „Arbeiterztg.“ meldet: Im Zusammenhang mit der Nachricht von der Ankunft Karls in Oedenburg sind in Wien mehrere entsprechende Anordnungen getroffen worden.

Budapest, 22. Oktober. (Pat.) Es sind Gerüchte im Umlauf, daß Ex-Kaiser Karl Oedenburg bereits verlassen, aber die im Traktat von Trianon genannte Grenze noch nicht überschritten hat.

Die hiesigen Vertreter der Entente haben heute der ungarischen Regierung eine gemeinsame Protestnote gegen die Rückkehr Kaiser Karls eingehändigt.

Wien, 22. Oktober. (Pat.) Die „N. N. Presse“ versichert, daß zusammen mit Karl auch dessen Gemahlin Rita eingetroffen ist.

Budapest, 22. Oktober. (Pat.) Aus Oedenburg wird gemeldet: Ex-Kaiser Karl traf am 21. b. M. hier ein. Infolge dieses unerwarteten Ereignisses steht die ungarische Regierung auf dem Standpunkt, daß Kaiser Karl nach Art. 1 des Versailler Traktats vom Jahre 1920 nicht die Macht eines Königs in Ungarn ausüben kann und das

diet Anstalts verlassen muß. Die Regierung hat entsprechende Anordnungen getroffen.

Wien, 22. Oktober. (Pat.) Das englische Mitglied der internationalen Kommission in Dornburg, General Gordon, sandte durch einen Eilboten die Nachricht nach Wien, daß Erbprinz Karl am 21. h. M. um 2 1/2 Uhr nachmittags in einem Automobil in Dornburg eingetroffen ist.

Die österreichische Regierung erläßt sofort die nötigen Anordnungen, um jede legitime Bewegung von vornherein zu unterdrücken. In der Nacht wurde der Kabinettsrat einberufen, der bis 6 Uhr früh beriet.

## Aus dem bolschewistischen Paradies.

Moskau, 21. Oktober. (Pat.) „Iswestia“ berichtet, daß im ganzen Gouvernement Borjgyn Hunger herrsche. Die Bevölkerung verliert sich mit Entsetzen. Ein Pfund Getreide kostet 70.000 Rubel, ein Pfund Wurzeln 60.000 Rubel. In den Hospitälern wurde die Verpflegung der Kranken bis auf ein Minimum reduziert. Die Epidemien greifen immer mehr um sich, die Sterblichkeitsziffern laßt viel zu wünschen übrig.

Moskau, 21. Oktober. (Pat.) Aus Narva wird berichtet, daß am 1. Oktober Hungertote von der Wolga in Pskow eingetroffen seien. Die Kahl domierte über 2 Monate, während welcher die Hälfte gestorben ist.

### Der neue Kurs.

Moskau, 21. Oktober. (Pat.) Aus Moskau wird berichtet: Trotski hat mit seiner ganzen Kriegspartei einen neuen Kurs in der Wirtschaftspolitik eingeschlagen. Die Verhältnisse in Rußland sind in wirtschaftlicher Beziehung ganz anders geworden. Heute muß für alles gezahlt werden. Es wurden auch Privat-Heilanstalten eröffnet. Die täglichen Unterhaltungskosten eines Kranken belaufen sich auf 250.000 Rubel. Im Straßenhandel zeigten sich auch Beitzungen. Es begannen ferner Droschken zu kursieren, wobei die Droschkentreiber ihre Passagiere mit „Darin“ anreden.

### Wiederherstellung einer Eisenbrücke.

Charkow, 22. Oktober. (Pp.) Die Wiederherstellung der Eisenbrücke über den Dnieper bei Alexandrow ist beendet worden. Es ist dies eine der größten Brücken der Welt, da ihre Länge fast 1 1/2 Meilen beträgt. Diese Brücke wurde im Sommer 1919 von Deutschen Abteilungen an einigen Stellen gesprengt.

### Der Handel in Rußland.

Sankt Petersburg, 22. Oktober. (Pp.) Der Petersburger Wirtschaftsrat eröffnet in Petersburg 30 Läden mit Kleidung und Schuhwaren.

Charkow, 22. Oktober. (Pp.) Vom 20. August bis 20. September wurden in Charkow 2000 Handelspatente für 500 Millionen Rubel verkauft.

### Kongress der russischen Studenten.

Prag, 22. Oktober. (Pp.) Am 20. Oktober begann hier der Kongress der russischen Studenten. Es nahmen daran 60 Delegierte aus allen Staaten Europas teil.

### Rücktritt Tschitscherins?

Sankt Petersburg, 21. Oktober. (Pat.) Die finnische Presse berichtet über eine angebliche Demission Tschitscherins und die Übernahme des Postens eines Kommissars des Äußeren durch Madz.

## Wir leben im Frieden.

Unter diesem Titel schreibt die in Dornburg erscheinende „Deutsche Woch.“:

In den Parlamenten aller europäischen Staaten wird andauernd jetzt davon gesprochen, daß wir im Frieden leben, daß wir uns „auf den Frieden einlassen“ müssen, daß „Friedenspolitik“ getrieben werden müsse usw. Es wird davon gesprochen, Kundgebung. Aber gebauelt wird nicht nach den schönen Worten. Tatsächlich leben wir im Frieden und nutzen diese Zeit aus, um zu bekriegen. In Deutschland kämpft der Sozialismus um seine schwindende Macht gegen die sehr realen Vernunftgründe altbewährter bürgerlicher Theorien, denn Sozialisten sind doch auch nichts anderes wie Bürger des Staates, Menschen, die leben, Frauen und Kinder haben, arbeiten und sich erhalten wollen. Wir leben im Frieden müßte doch heißen: wir wollen unseren Vater, unser Haus, besitzen und nicht mehr mit der Klinge im Anschlag auf wirtschaftliche und vermeintliche Feinde warten. Da eben hapert es. Die Schuldigen leidet nicht leicht.

Denken wir zuerst einmal daran, welche Aufgaben uns hier in Polen beschäftigen. Neben den wirtschaftlichen Pflichten, die wir alle übernehmen müssen, um uns ein wohlhabendes Land und Heim zu schaffen, haben wir auch politische Pflichten. Wir müssen heraus aus dem „Schlamassel“. Unfähige Leute müssen — in höflicher Form — beiseite geräumt werden. Die Lebensbedingungen müssen für uns alle so geregelt werden, daß wir alle leben können. Zur Führung unserer Geschäfte müssen wir die Leute wählen, die vom Vertrauen des Volkes getragen werden. Die Kommunen (Dorf- oder Stadtebene) können nur rationell verwaltet werden, wenn die besten und fähigsten Köpfe sich um das Gemeinwohl kümmern. Deshalb fort mit den nationalpolitischen und parteipolitischen Einschüchtern und den chauvinistischen Hemmungen jeden Fortschritts. Ist es nicht ein Wahnsinn, von den zu wählenden Eliten und Kandidaten zu verlangen, daß sie in Grammatik und Orthographie einer in unserem Gebiet gebrauchlichen Sprachen geprüft werden müssen, auf daß man ihren Verstand und ihre Fähigkeit für verantwortliches Handeln und zur Bekämpfung öffentlicher Feinde prüft? — Verständigen und fähigen und schon können, ganz gleich in welcher

Sprache, wenn nur der Wille zum friedlichen Zusammenleben vorhanden ist.

Denken wir nur an die Aufgaben, die der Lösung harren. Die Ernährungs- und die Versorgungsfrage für die gesamte Bevölkerung ist überhaupt noch nicht gelöst. Nationale Differenzen, gleichgültig, ob sie wirklich vorhanden sind oder nur in der Einbildung bestehen, müssen beigelegt werden. Da sprechen wir von den Anstößern, die im Vertrauen auf den Staat, damals, und auf ihre eigene Kraft ins Land kamen, um hier Kulturarbeit zu leisten und friedlich zu leben. Der polnische Staat erhielt durch den Friedensvertrag nach Kriegsende das Recht, an Stelle dieser in den letzten Jahren aufgestellten Landwirte eigene Volksgenossen auf der Scholle unterzubringen. Gut. Wir können ein vertragliches Recht nicht bestreiten. Aber das Staatswohl und das allgemeine menschliche Recht muß beachtet werden, sonst dienen die Maßnahmen, die der Friedensvertrag zuläßt, eben nicht dem Frieden, sondern dem Haß und der Entzweiung zweier Völker, die noch Hunderte von Jahren nebeneinander leben müssen. Die Enteignung von Boden und die Wegnahme von Besitz sind eine eigene Sache. Man wird selbst nicht reich, aber ärmere an Freunden. Die Ungerechtigkeiten bei der Übernahme staatlichen Bodeneigentums hat z. B. dem Staat nicht nur keine Freunde gewonnen, der Volkswirtschaft nicht nur geschadet, sondern auch im Auslande das Vertrauen zum polnischen Staat nicht unbedeutlich herabgemindert.

## Polnisch-litauische Verhandlungen.

Warschau, 22. Oktober. (Pat.) Am 20. d. M. wurde von den Vorständen der Delegationen Herr Prof. Wap, bevollmächtigter Minister der litauisch-litauischen Republik, sowie Herr Jan Dworzaczek, Chef der Wirtschaftsektion im Außenministerium und Herr Heinrich Straßburger, Leiter des Industrie- und Handelsministeriums, ein Handelsvertrag mit der Litauischen Republik unterzeichnet, der der erste Bestandteil einer Gruppe von Verträgen ist, die gemäß dem Abkommen zwischen den Regierungen, zusammen den Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt und gleichzeitig in Kraft treten werden.

Der Vertrag ist auf Grund der Klausel über die größte Privilegierung ausgebaut, umfasst auf über 40 Seiten Maschinen, heißt die Handelskonvention, die in 30 Artikeln enthalten ist, sowie eine Reihe Anhänge, die besondere Bereiche betreffen, wie den Eisenbahnverkehr, einen Vertrag, der den Umfah in Grenzstreifen regelt, einen Vertrag, der sich auf den Schiffsverkehr bezieht, einen Vertrag über die Desinfektion von aus Vieh befördernden dienenden Waggons usw.

Vor der Ratifizierung des obigen Traktats werden unterzeichnet: ein Vertrag über die gegenseitige Eins- und Ausfuhr von Waren sowie ein Vertrag, der Polen die Kohlen- und Koksimporte gegen Holz- und Naphthaprodukte gemäß dem Beschluß des Wirtschaftsrats vom 28. Juli 1920 freisetzt und schließlich die Liquidierung der früheren Kompensationsabkommen.

Die Beendigung dieser Verträge ist für Ende dieses Monats vorgesehen.

## Die baltischen Sozialisten und Polen.

Moskau, 21. Oktober. (Pat.) Die in Moskau tagende Konferenz der baltischen Sozialisten hat einen Verhandlungsbericht veröffentlicht. Es wurden folgende Anträge angenommen:

- 1) Eine Annäherung zwischen Finnland, Estland, Lettland und Litauen liegt im Interesse des Proletariats.
- 2) Die Politik dieser Staaten solle auf eine Annäherung mit Sowjetrußland gerichtet sein.
- 3) Die Parteien treten gemeinsam gegen ein militärisches Bündnis dieser Staaten mit Polen auf. Zu letzterem Antrage brachte der estnische Delegierte folgende Erklärung ein: Die Frage der Beziehungen zu Polen ist von unserer Partei nicht geprüft worden. Bestimmungen in dieser Hinsicht besitzen wir nicht. Wir halten jedoch eine Entscheidung der Frage über die Beteiligung Polens an Konventionen, die in Zukunft zwischen taunten, für unmöglich.

## Der englische Thronfolger reist nach Indien.

London, 22. Oktober. (Volpreß) Der Prinz von Wales soll eine Reise nach Ostindien antreten. Dieser erfährt, daß am Tage der Ankunft des Prinzen in Bombay in ganz Indien ein einseitiges Proteststreik stattfinden wird. Eine Resolution des Kongresses der hervorragenden Männer des Reichs fordert zur Boykottierung des Prinzen während seiner Anwesenheit in den einzelnen Städten auf.

## Admiral Scheer in Strigan misshandelt.

Der Deutsche Offiziersbund in Strigan hatte für Dienstagabend einen Vortrag angelegt, in dem Admiral Scheer über die Taten der deutschen Hochseeflotte im Weltkrieg sprechen sollte. Bei Beginn forderten die Arbeiter die Klärung des Lokals innerhalb zehn Minuten. Der Parteisekretär Jankowski ersuchte die Arbeiter, den Vortrag anzuhören, jedoch zu bedenken, daß man in Admiral Scheer einen Mann vor sich habe, der 1917 sieben Mal ausgezeichnet wurde. Darauf legte ein wilder Tumult ein. Der Redner wurde von der Galerie mit Gestein beworfen. Es wurde sofortige Entfernung der deutschen Redefolge von der Bühne verlangt. Zwischen den Parteien entspann sich eine wilde Schlägerei, wodurch der Vortrag verhindert wurde.

Diese und ähnliche Vorfälle legen die Frage nahe, ob es in Deutschland zurzeit überhaupt noch irgend so etwas wie eine Staatsautorität gibt, oder ob dort der einzelne der Straße gegenüber schon völlig vogelfrei geworden ist.

## Innerpolitisches aus Polen.

Unter obigem Titel schreibt Z. Popoff in der „Kig. Kosk.“. Der Körper des heutigen polnischen Staates ist krank. Man könnte ihn mit einer in drei Teile zerfallenen Marmorsäule vergleichen, deren Glieder nimmermehr mit viel Mühe wieder zusammengefügt sind, aber nicht recht zusammenpassen wollen. Doch nicht nur der Umstand, daß die ehemals russischen, deutschen und österreichischen Gebiete sich befinden und starke Gegensätze aufweisen ist es, welcher eine Gesundung des Landes erschwert; auch sind es nicht die drei ungelösten Grenzprobleme — Wilna, Oberschlesien, Litauen — welche zwar die Stimmung der Massen ständig in nervöser Erregung erhalten, doch ihre sozialen Sorgen wenig berühren. Es ist vielmehr der Mangel einer demokratischen Verwaltung, der sich namentlich bei Behandlung nationaler und religiöser Fragen schmerzlich bemerkbar macht und nicht nur das Vertrauen zur Regierung untergräbt, sondern auch die wirtschaftliche Gesundung hindert. In jedem Lande steht die praktische Ausführung und die Handhabung der Gesetze in einem gewissen Gegensatz zur Theorie und dem geschriebenen Wort. Nirgends ist dieser Gegensatz so auffallend, wie in Polen.

Schon die Zusammenstellung der höchsten gesetzgebenden Instanz — des Sejm — entspricht seiner nationalen Struktur noch nicht dem tatsächlichen Zahlenverhältnis der Bevölkerung. Laut unvollständigen Daten hat der heutige polnische Staat, das vom Obersten Rat Polen noch nicht zugesprochene Ost-Galizien mitgerechnet, eine Bevölkerung von fast 30 Millionen. Mehr als ein Drittel dieser Bevölkerung — fast 40% — besteht aus „Andersstämmigen“ und zwar sind diese ca. 4 Millionen Ukrainer, 3 Millionen Litauer, 3 Millionen Groß- und Weißrussen und fast 2 1/2 Millionen Deutsche. Ein raffiniertes Wahlsystem hat es jedoch fertiggebracht, die Wahlbezirke so zu verteilen, daß überall die nichtpolnischen Gebiete gesprengt sind und verschiedenen Wahlbezirken angehören. Da außerdem die Reststimmen nicht gezählt werden, ist es den Nichtpolen fast nirgends gelungen, ihre Kandidaten durchzubringen. So ergibt sich, daß unter den 420 Mitgliedern des Sejm die Juden, welche tatsächlich mehr als 15% der Bevölkerung darstellen, nur 10 Vertreter aufweisen, 2 1/2 Millionen Deutsche konnten nur 8 Abgeordnete entsenden, 4 Millionen Ukrainer, 3 Millionen Groß- und Weißrussen und viele Tausende Litauer, Letzen und Tschechen sind überhaupt im Sejm nicht vertreten. Einschränkung muß allerdings bemerkt werden, daß die durch den Rigaer Frieden zu Polen gelangten Gebiete noch nicht gewählt haben und daher keine Vertreter in diesem Parlament haben. Doch leidet der heutige Sejm bereits mehr als zwei Jahre die Gesetze des Landes, und noch heute sprechen, trotz der letzten Erklärungen Pionkowski, alle Angelegenheiten dafür, daß ein neues Parlament kaum vor einem Jahre zusammenzutreten wird.

Die ungeliebten Parteien des polnischen Sejm weisen innerlich unüberwindliche Gegensätze auf; sie werden jedoch durch eine ausgeprägte Gegnerschaft gegen alles „Andersstämmige“ vereint. Voran schreitet in dieser Hinsicht die Rechte, die Partei der Nationaldemokraten, deren Führer, Dmowski, Sengba, Korjant, Trompogynski, Antoslawski usw., durch ihre Unzufriedenheit allem Nichtpolnischen gegenüber und durch ihren Imperialismus in außenpolitischen Fragen auch außerhalb Polens bekannt sind. Somit besteht auch in diesem rechten Lager keine Einheit. Noch in den letzten Monaten bröckelten Teile der Partei ab. Es bildete sich eine äußerste Rechte, deren Führer Theodorowitsch, Dubanowitsch und Stronkski wohl nicht zur offiziellen Regierungsligue gehören, doch durch ihre Parteiorgane, die „Kozospolita“, einen bedeutenden politischen Einfluß ausüben. Gleichgewisse trat der ehemalige Innenminister Salski aus der Partei der Nationaldemokraten aus und bildete mit Rakowski seinen eigenen Klub, welcher im Sommer in Opposition zu dem Kabinett Witos trat und somit schon damals die Position des Ministeriums stark erschütterte.

Dieses frühere Ministerium, das sich auf die stärkste Partei des Parlaments, die sogenannte Bauern- oder Witos-Partei, stützte, war, was seine Zusammensetzung anbelangt, äußerst charakteristisch für die innerpolitischen Verhältnisse Polens. Die meisten Minister, die sich als Fachleute bezeichnen, waren Vertreter der in Polen seit Jahrhunderten bekannten „Schlachta“, die nebenbei bemerkt, überall in den Verwaltungsbehörden, besonders der Provinz, das Heft in der Hand hält. Die demokratische Färbung erhielt das Kabinett nur durch die Person des Ministerpräsidenten Witos, der konsequent bei allen Empfängen wie im Parlament, so auch bei feierlichen Paraden ohne Krone und Kravatte, in hohen Stiefeln usw. erschien.

Die Witos- oder Bauernpartei aber hatte und hat noch heute trotzdem die Mehrheit im Parlament. Sie repräsentiert den größten Teil der Bevölkerung des Agrarstaates (50 Prozent aller Bürger Polens beschäftigen sich mit Landwirtschaft). Umso wunderlicher ist es, daß nicht diese Partei die Politik des Landes macht. Die Richtung derselben wird ausschließlich von der Rechten und den sich um Pilsudski scharenden nichtparlamentarischen Politikern bestimmt. Auch in zweiter Reihe ist es nicht die Witos-Partei, welche unter Umständen einen Einfluß auf die Entschlüsse des Kabinetts ausübt. Hier muß vielmehr die Linke — die Partei der polnischen Sozialisten (P. P. S.) genannt werden. Ihr gehörte einst Pilsudski selbst an, aber seine ehemaligen

Parteiliebhaber, Polens Paradesozialisten, Pilsudski, Morachewski, Perl, Damant, Wassiljewski und andere stehen heute in mehr oder weniger krasser Opposition zu ihm und seinem Anhang.

Doch dürfen Polens Sozialisten in keiner Weise mit den sozialistischen Parteien anderer Länder verglichen werden. Es gibt in der Welt wohl kaum eine andere sozialistische Partei, die einen so auffallenden Mangel an Idealismus aufweist, wie die Partei der P. P. S. Ihr ausschließliches Interesse gilt der Taktik beim Kampf um die Vormachtstellung im Parlament.

Diese drei Parteien, die sich ewig befechden, gaben vor einem halben Jahre nach heftigen Kämpfen dem Lande eine Verfassung. Eine Verfassung, die jeder Pole „die demokratische Europäer“ nennt. In der Theorie mag dieses stimmen; doch wer das heutige Polen kennt, der weiß, daß die Verwaltung des Landes, besonders in nationalen Fragen, nichts weniger als demokratisch ist.

Der polnische Staat zerfällt — ebenso, wie einst das russische Zarenreich, in Gouvernements, die „Wojewodschaften“. In den ehemals deutschen Gebieten sind es die Wojewodschaften: Polen, Pommerellen und Schlesien; in Kongresspolen — Warschau-Stadt, Warschau-Land, Lodz, Lublin, Kielce und Bjalostok, und in Galizien — Krakau, Larnopol und Lemberg.

In Rußland wurde einst das Wort „дворянское право“ geprägt — „die Drisgerichte“ — sie ist es, die heute auch in Polen die Politik macht und die vom Parlament geschaffenen Gesetze nach eigenem Wunsch auslegt.

Der Pole hat dafür ein eigenes Sprichwort — er sagt: „W Polsoe jak kto chce“ — in Polen tut jeder was er will! Der Begriff „Jeder“ ist hier jedoch stark begrenzt. Nur ein Pole hat das Recht zu tun, „was er will“, nur ein Pole erhält höhere Staatsposten, kann Wojewode werden; nur wer Pole und wer Russe ist. Die letzte Bedingung ist die wichtigste. Der Sejm hat heute in Polen noch mehr als die Schlachta das entscheidende Wort — in einem Lande, dessen Bevölkerung nur zu 60 Prozent aus Katholiken besteht.

Die katholische Kirche hat heute in Polen mehr zu sagen, als je zuvor in Rußland der heilige Synod. Auch im Sejm spielen die Priester mit den glattfrisierten Klugen Gelehrten und ihrer unvergleichlichen Rednergabe eine hervorragende Rolle.

Abgesehen von der Unterdrückung der nationalen Minderheiten und mancher Willkür der Drisgerichte sind die Zustände auf dem flachen Lande und die Agrarverhältnisse in Polen verhältnismäßig günstig. Wohl hat der Sejm vor mehr als einem Jahre ein Agrargesetz angenommen, welches die Aufstellung des Großgrundbesitzes bis auf einen Rest von 150 Hektaren vorreibt. Doch man zögert mit der Ausführung des Gesetzes, welche, überdies, die heute blühende Landwirtschaft zu Grunde gerichtet hätte. Es wurde zwecks Regelung der Agrarfragen zunächst eine besondere Kommission eingesetzt, die die Aufstellung der Landfundien vornehmen soll. Die Folge dieser Vernunftspolitik in landwirtschaftlichen Fragen ist, daß trotz aller politischen Schwierigkeiten und der katastrophalen Wirtschaftslage des Landes Polens Verpflegungsfrage so günstig ist, daß man diesen Winter voraussichtlich ohne eine bedeutende Getreideimporte aus dem Auslande auskommen wird, welche das märchenhafte polnische Budget noch weiter schwer belastet hätte.

Hier kommen wir auf das eigentliche Grundübel der heutigen polnischen Verwaltung zu sprechen. Es gibt auch in Polen heute ein mächtiges Organ, das außerhalb der parlamentarischen Kreise steht, trotzdem aber einen unerlöschbaren Einfluß auf die Richtung der inneren und äußeren Politik ausübt. Es ist dieses die sogenannte „Polaka Organizacja Wojskowa“, welche aus den ehemaligen Legionen entstanden ist und zu den sämtlichen höheren polnischen Offizieren, unter ihnen auch Pilsudski, der Kriegsminister Sosnkowski und der Generalstabschef Sikorski gehören. Dieser Bund hat ein Vollzugsorgan, anders kann man es nicht nennen, die sogenannte „Defensywa“, eine politische Geheimpolizei. Die politische Macht der „Defensywa“ ist außerordentlich bedeutend, sie unterhält die engsten Verbindungen mit dem Belvedere und kontrolliert, im Grunde genommen, die Arbeit der meisten Verwaltungsressorts.

Diese Eigenschaften der inneren Verwaltung erklären zum großen Teil den wirtschaftlichen Verfall und die Unsicherheit der Außenpolitik Polens. „W Polsoe jak kto chce“. Dieser Weg führt aber ins Verderben.

Nur die Umwandlung der Verwaltung auf demokratischer Basis und die Hinzuziehung aller Staatsbürger zur Mitarbeit an der wirtschaftlichen und sozialen Gestaltung des Landes können Polen einer inneren Gesundung entgegenführen und ihm das Vertrauen des Auslandes wiedergewinnen.

## Jagow und Wangenheim vor dem deutschen Reichsgericht.

Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig beginnt am Donnerstag, den 27. Oktober der Prozeß gegen den Regierungspräsidenten a. D. Traugott von Jagow und gegen den Vorsitzenden des Reichslandvolkes und der pommerischen Landwirtschaftskammer, Dr. phil. h. c. Freiherrn von Wangenheim-Kleinpietz wegen Beteiligung am Kapp-Putsch.

Beide Angeklagte sind des Verbrechens des Hochverrats und zwar als Mittäter beschuldigt. Sie sollen im März 1920 gemeinschaftlich unter sich und im Verein mit dem Generalstaatsanwaltschaftsdr. Dr. Kapp, dem General von Eitel und anderen es unternommen haben, die Verfassung des Deutschen Reichs gewaltsam zu ändern. Die Anklageverordnung vom 4. August 1920 ist für beide Angeklagte nicht zur Anwendung gekommen, weil (sowohl

von Jagow als auch Kreier von Wangenheim als Führer des Kapp-Lüttich-Putsches betrachtet werden. Die Anklageschrift, die 100 Seiten umfaßt, geht sehr ausführlich auf die Entstehungsgeschichte des Putsches ein, dessen Anfänge sie in der Bewegung unter den in Disziplin stehenden Truppen erblickt. Schon damals habe General-Lüttich direktor Kapp sich mit militärischen Stellen in Verbindung gesetzt. Eine weitere Entfaltung der Bewegung des Putsches erblickt die Anklageschrift in den Bewegungen, die sich im Meer gegenüber der Botschaft der Entente auf Andeuerung der Kriegsverbrecher und ferner zur Niederlegung einer eventuellen bolschewistischen Gefahr geltend gemacht hätten. Die stärkste Stütze aber sei in militärischen Kreisen eingetreten, als die Gerabekung der Heereskräfte durch die Alliierten verlangt wurde und viele Offiziere und Mannschaften sich von der Gefahr des Bruchschlusses bedroht gesehen hätten. Diese Bewegung habe sich am stärksten bei den in Oberrhein liegenden Formationen der Brigade Ehrhardt bemerkbar gemacht. Der Hauptführer der Reichsregierung gegen Kapp, General v. Eitelberg und Hauptmann Pabst habe diese Truppen dann zum vorzeitigen Ausschlag veranlaßt.

Die Anklageschrift geht dann weiter auf die bekannten Vorgänge des 13. März 1920, auf die Blutschlacht der Reichsregierung und die Konstituierung der Kapp-Regierung ein, in der Herr v. Jagow den Posten des Innenministers bekleidete, während Freiherr von Wangenheim, der in wirtschaftlicher Hinsicht tätig war, von Kapp zum Landwirtschaftsminister ernannt wurde, ohne aber eine Ernennung erhalten oder diesen Posten bekleiden zu haben. Zu den Verhandlungen ist eine große Anzahl Zeugen geladen.

### Baum deutsch-amerikanischen Friedensschluß.

Washington, 22. Oktober. (Pat.) Hier wird erwartet, daß die amerikanischen Kräfte im Laufe von 14 Tagen die von ihnen okkupierten Bezirke im Rheinlande räumen werden. Dieses soll sofort nach dem Ausbruch der Ratifikationsurkunden des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages erfolgen.

### Die finanzielle Selbstständigkeit der Städte.

Der neue Finanzminister Herr Michaelis wandte sich an den Innenminister mit der Bitte, alle Städte, die bisher vom Staat in verschiedener Form unterstützt wurden, davon in Kenntnis zu setzen, daß die finanzielle Hilfe seitens des Staates vom 1. Januar 1922 aufhören wird. Diesen Beschluß setzte ich, so schreibt der Minister in seinem Aufsatze, und möchte darauf, daß die finanzielle Lage des Staates allgemein schwierig ist und infolge der Tatsache, daß die Stadtverwaltungen ihr eigenes Steuersystem nicht erweitert und die individuellen Wirtschaften, die verpflichtet sind, die städtischen Ausgaben teilweise zu decken, zu Leistungen zugunsten der Stadt nicht herangezogen haben. Es ist klar, daß die Individualisierung in diesem Gebiete — die Ausfinanzierung wohlhabender Personen — in der Wirtschaft der Gemeinden viel leichter durchzuführen ist, als in der Wirtschaft des Staates und daß es Gebot der Stunde ist, den demoralisierenden Zustand, der das Staatsbudget allgemein belastet, unverzüglich aus der Welt zu schaffen.

Das Finanzministerium wird alle Anträge und Projekte der Stadtverwaltungen, die auf Einführung neuer oder Erhöhung der bestehenden städtischen Abgaben und Steuern hinstreben, in entgegenkommender Weise prüfen und sie im Rahmen der bestehenden Gesetze befähigen. Es ist Sache der Stadtverwaltungen, in kürzester Zeit einen Plan der städtischen Wirtschaft auszuarbeiten, damit am 1. Januar nächsten Jahres im städtischen Budget die Passiva mit den Aktiva übereinstimmen. Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich, mit Hilfe von Stadtkommissionen oder Ausschüssen unverzüglich entsprechende Entwürfe auszuarbeiten, in der zweiten Hälfte des laufenden Monats fassen. Zu Warschau um meinem Vorstich eine Konferenz mit den Vertretern der Städte und unter Beteiligung der interessierten Ministerien statt, auf der diese Angelegenheit eingehend besprochen wird.

Ich erlaube es für meine Pflicht, so schreibt der Minister, bereits heute die interessierten Städte davon in Kenntnis zu setzen, von dem Standpunkte ausgehend, daß die Vorbereitungen zur Entwicklung eines eigenen Steuersystems und zur Aufstellung eines normalen städtischen Budgets für das nächste Jahr unverzüglich beginnen müssen.

Mein untergeordneter Beschluß, den Staat von den Ausgaben für städtische Wirtschaft vom 1. Januar 1922 zu entlasten, wurde vom Ministerium in vollem Umfange akzeptiert, weil die Städte den Staatsschatz immer mehr in Anspruch nehmen, so daß dieser unter der Last zusammenbrechen würde.

Es erledigte die unmittelbare finanzielle Hilfe für Warschau die Differenzsumme von 1,287,100,728 Mark.

An dieser schweren Lage, in der sich Polen in finanzieller Hinsicht befindet, müssen alle ohne Ausnahme Hilfreich mitwirken. Selbst die höchsten Vermählungen des Finanzministers werden nicht nützen, wenn es keine Unterstützung bei der Wirtschaft findet. Ein Staat, der sich selbst und alle Städte unterhalten sollte, würde sicher untergehen. Die Verbesserung der Landgemeinden und der kleineren Städte, die tadelloso verwaltet werden, hängt von der höchsten und gerechten Angliederung auf die Lage der Dinge und auf die Verwaltung der Gesamtheit und des Staatsschatzes mit Leistungen zugunsten einer gewissen Zahl größerer Gemeinden, die in der Lage sind, die Kaufmanns-, Industrie- und Handelskreise, ferner Kriegsgewinner,

### Bum Vormarsch der Spanier in Marokko.



Bum Vormarsch der Spanier in Marokko.

Nachdem die Spanier in Marokko einige Schlagen erlitten hatten, sind sie jetzt wieder im Vormarsch begriffen. Sie setzen die Offensive fort und sind über Belmae vorgegangen. Hier wurden 400 verblüffte Beizen spanischer Gefangener aufgefunden.

und Spekulanten entsprechend zu beschleunigen und auf diese Weise den Staat zu entlasten. Mein Programm fand, wie dies zahlreiche Depeschen und Briefe aus ganz Polen beweisen, allgemeine Anerkennung. Die Mehrheit des Volkes gibt sich davon Rechenschaft ab, daß über Polen ein hartes Dach errichtet werden muß, sonst gehen alle Wirtschaften, private oder politische, zu Grunde.

Dieses harte Dach, das einzig das Befehlen und die Entwicklung Polens sichern kann, ist ein gut montiertes Staatsdach. Diesem Imperativ müssen sich alle unterordnen. Ich weiß, daß ich von den Stadtverwaltungen ziemlich viel verlange. Daß meine Bitte ihnen viel Sorgen bereiten wird. Das Interesse des Staates steht jedoch über den Interessen der Städte, ich hoffe deshalb, daß in den städtischen politischen Kreisen unserer Gesellschaft der Grundsatz „Sanaus Republika — sapromia lex“ ein vollständiges Verständnis finden wird. Die Wünsche der Städte am Hofschiff oder irgendwelche finanzielle Hilfe seitens des Staates finden nach dem 2. Januar 1922, trotz aller Protektionen keine Berücksichtigung.

### Wohnabbau und Preisabbau in England.

Wiederholt haben wir in letzter Zeit Nachrichten über die Wirtschaftslage in England gebracht, die trotz zunehmenden Lohn- und Preisabbaus doch noch immer den kritischen Stadium nicht herauskommt. Einem an die „R. Bury, Bg.“ gerichteten Briefe L. Borels erinnert die Rtg. Bury, die folgende interessante Zusammenfassung der Einzelerscheinungen, die nach Ansicht des Verfassers durch ihre Rückwirkung auf den das Fundament des englischen Staates bildenden Mittelstand auch der politischen Bedeutung nicht entbehren.

Nicht nur bei den Arbeitgebern beginnt man mit dem Lohnabbau. Die Bewegung breitet sich mehr und mehr aus und schreitet allmählich zu werden. So sind in den großen Baumwoll-, Wolle-, Maschinen- und Waggonfabriken zwischen Arbeitgeber und Arbeitern Abkommen getroffen worden über die Herabsetzung der Löhne. Das Gleiche geschieht beim Bau, bei den Gasfabriken und den Camionagenunternehmen. Diese Abwärtsbewegung macht sowohl den Arbeitgebern, die die Notwendigkeit eingesehen haben, die Lebensbedingungen ihrer Angestellten nicht zu verschlechtern, als auch den Arbeitern, die begriffen haben, daß entweder bei gleichen Löhnen mehr geleistet werden müßte, wenn die englische Industrie unter den jetzigen schwierigen Umständen ihren Platz behaupten will. Der Arbeiter sieht, daß dies das einzige Mittel ist, um sein Existenzniveau zu bewahren; denn nur so wird die nationale Industrie die Konkurrenz auf dem Weltmarkt aushalten können. Wenn dann die Industrie wieder blüht, so werden die Arbeiter mehr denn je verdienen können. Aber dieses Ziel kann nur erreicht werden, indem mehr gearbeitet und produziert wird; einen anderen Weg gibt es nicht. Der Glaube, daß es möglich sei, die Arbeitszeit sogar unter acht Stunden herabzusetzen, hat der Erfahrung nicht standgehalten. Das sind die Überlegungen, die den englischen Arbeiter dazu geführt haben, dem Lohnabbau keinen hartnäckigen Widerstand zu leisten.

Der Arbeitgeberstreik hat den Industriellen auch gezeigt, daß sie den Lohnabbau in mäßiger, vernünftiger Form durchzuführen und auch theoretisch alle möglichen Opfer bringen müssen. Diese gegenwärtigen Opfer zur Wiederbelebung des Handels und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wären ein Schritt vorwärts auf dem Wege des Wohlstandes, wiewohl und könnten mitwirken, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, wie sie notwendig ist, um diese Zusammenarbeit zu ermöglichen und um die Gefahren derjenigen zu vermeiden, die den Klassenkampf predigen und das Nötige tun, um ihn immer wieder anzufachen, mit dem Ziel der Diktatur von oben oder von unten, eines so schlimmen wie das andere.

Der Lohnabbau ergreift nun auch die Gehälter der Büro-Angestellten aller Grade, denn die Arbeitgeber, die an anderen Orten die günstigen Folgen des Lohnabbaus gesehen haben, wollen nicht zurückbleiben, und so mehr als die schon erzielten Resultate die Verminderung der Lebenskosten beschleunigen. Aber während die Unterhandlungen mit den Handarbeitern ziemlich kompliziert sind, weil die Forderungszulagen in den verschiedenen Industriezweigen nicht auf den gleichen Grundlagen aufbauen, so ist die bei den Büro-Angestellten angewandte Methode bedeutend einfacher. Sie besteht darin, daß man den vom Handelsministerium publizierten Index der Verteuerung der Lebenshaltung für den Zeitpunkt der letzten Zulage in Betracht zieht, und die Zulage entsprechend der seit dem letzten festgestellten Abnahme trägt. So steht z. B. der Index der Verteuerung gegenwärtig um 120 Punkte

### Kirchliche Woche in Graudenz.

Graudenz, 18. Oktober. Hier findet gegenwärtig eine evangelische kirchliche Woche statt. Die an der Gemeinde ist das Leitwort für die einzelnen Tagungen der kirchlichen Woche, im besonderen ihres 2. Tages, an dem die innerliche Sammlung im Eröffnungsgottesdienst, die wissenschaftliche Klärung in der Besprechung der theologischen Studien und die praktische Auswirkung in der evangelischen Liebestätigkeit und Glaubensklärung und Vertiefung in der Tagung des Landesverbandes für unsere Mission zu ihrem Recht kamen.

Am Vormittag hielt der Provinzialrat für unsere Mission seine Sitzung ab, in der zunächst der Geschäftsführer, Pfarrer Kammer-Pöhl, den Jahresbericht gab, über Apologetik und Evangelisation, Bahnhofsmission, Internaten-Sozialarbeit usw. Bei den Ergänzungswahlen wurden die Superintendenten Engelbrecht-Dieskau und Melchior-Lauterburg in den Vorstand gewählt. Ein Vortrags des Geschäftsführers führte die Notwendigkeit der Evangelisation, der Volksmission der Versammlung vor Augen. Wenn es, so sei jetzt die Zeit gekommen, das Glaubensleben zu vertiefen und zu fördern durch intensives Wortverkündigung auf jeder möglichen Weise. In einem weiteren Vortrag des Geschäftsführers über die Frage: „Wie sichern wir die Einrichtungen der Inneren Mission unserer Kirche?“ wurden die Notwendigkeit und finanziellen und sonstigen Schwierigkeiten gezeigt, vor denen die genannten Einrichtungen standen und noch stehen, aber auch die Wege verschiedener Art zu ihrer Sicherung gewiesen. Schließlich nahm die Versammlung einen Bericht des Pfarrers Post-Pöhl über die Post-Strandreden an.

Nachmittag fand in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt, der durch mehrere Chorgesänge verschönt wurde. Im ersten Teil der Feier wurden durch General-Superintendent D. Blum-Pöhl in Ausübung seines besonderen bischöflichen Amtes die Hilfsprediger Bauer für Gelle und Gichtel für Schöppen unter Begründung des Textwortes Joh. 12, 28 für das geistliche Amt ordiniert. Danach predigte General-Superintendent D. Blum über Matth. 23, 35-38 und führte unter besonderer Berücksichtigung der kirchlichen Tagung aus, wir sehen Arbeit, 2. wir erhoffen Gnade, 3. wir brauchen Kräfte. Auf der Erde, die kein Rosenkranz, aber auch kein Sammelort, sondern ein Ackerfeld für die Säte des Heilands ist, brauchen wir jene heiligen Optimismus und starken Glauben, wie ihn der Herr der Kirche, Jesus, hatte und lehrte, um sie ihn zu wirken. Aber viel zu wenig Arbeitskräfte stehen zur Verfügung, viele Kämpfer, Kaffeebohnen, Orgelbauer, die Aufgaben der Dienstzeit warten auf Kräfte, die in Jesu Dienst eintreten wollen. Wenn Gemeinde hätte eigentlich ein Recht auf Pfarrer, Lehrer usw., die nicht selbst Schenker und Zähler blieben für solchen Dienst. Die Worte klangen aus in eine Bitte zu Gott, daß er Arbeiter in seine Grate sende.

Abends versammelte sich die Studiensammlung in einer Vespergottesdienst, bei der Pfarrer Blum-Pöhl über „Die Bedeutung der Bibel für das Leben der evangelischen Kirche im Lichte ihrer Geschichte“ und Pfarrer Schöppenmann-Bartsch über die neutestamentliche Abteilung über „Neue Beiträge zur Abendmahlstheorie“ berichtete. Im Anschluß an die Vesper Studiensammlung (Glocke) schloß die pommerellische Pfarrerschaft gleichfalls zu einem solchen Verband zusammen.

### Chronik u. Lokales.

#### Sonntagsbetrachtung.

Da ging der König hinein, die Gäste zu besichtigen; und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitliches Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm die Hände und Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis hinaus, da wird sein Heulen und Zähneklappen; denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. Matth. 22, 11-14.

Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Kleid an? so lautet die Frage des Herrn an einen der Gäste. Wenn man sagen möchte: Wie war es denn auch von diesem Manne zu verlangen, daß er sich hochzeitlich schmückte, da er ja von der Straße her herbeigeholt war, da ihm die Zeit und Mittel der Bereitung fehlten, so dürfen wir nur an die anderen gleichfalls von der Straße hergeführten Gäste erinnern, denen ja dieser Schmuck nicht fehlte. Wenn diese sich hatten schmücken können, warum der eine nicht? Und es war allerdings sehr gut für ihn möglich gewesen. Denn der Herr bezieht sich hier ganz unzweifelhaft auf die unter den Fürsten des Morgenlandes herrschende Sitte, den Gästen, die sie zu sich einladen, vorher das Festkleid, das sogenannte Ehrenkleid, vorabreichen zu lassen. Nur in diesem dürfen sie vor dem Anblicke des Herrn erscheinen; was die Gäste sind und haben, das sollen sie ihrem Herrn und Gastgeber zu danken haben; er will sie nur schmecken in der Gestalt, die er selber ihnen verliehen hat. Die Meinung des Herrn ist: wir sollen uns um Gnaden fertig machen, und das Kleid aus dem ihm bereiten lassen, in welchem wir angenommen werden; und dieser Mensch wollte sich selber schmücken, wie es ihm gut dünkte. Er war zwar gekommen und hatte der Einladung Folge geleistet, er hatte wohl auch an seinem eigenen Anzuge dies und jenes zurecht gerückt und in Ordnung gebracht, aber etwas Neues war nicht aus ihm geworden, er war der Alte, derselbe geblieben. Ach! wie viele Christen gibt's doch in der Welt, bei denen man von solchem Neuwerden gar nichts merken kann: sie gehen wohl in die Kirche, sie gehen auch zum Feste des Herrn, sie





# In der Nacht.

Roman von C. von Kraack.

(24 Fortsetzung.)

(Manuskript verboten.)

Als er schlieflich wieder ins Zimmer zurückkehrte, war Gidert eben dabei, sich eine feile Bi-garre anzuzünden.

„Du bist doch ein Klassenmensch, Bennis!“, sagte er bellend. „Du läßt einem Bett, mit sich selbst ins reine zu kommen, und verschauelt einen mit Breden und Vorstellungen. — Also... das du's weißt!... Ich habe mich entschlossen, dich in meine Karten zu lassen. Das ich auf deine unbedingte Verschwiegenheit rechnen kann, wußte ich natürlich. Deswegen brauchte ich mir keine Bedenken auszubitten... Aber siehst du, ein Defektiv ist und bleibt nun einmal ein Geheimnisträger, und deshalb...“

„Kann ich sehr begreifen, Bennis“, fiel Angern ihm ins Wort. „Nach" nur keine Neben-sachen!“

„Im Gegenteil, ich will unhöflich offen sein“, lachte Gidert. „Siehst du, auch ein Defektiv ist immerhin ein Mensch und braucht zuweilen jemand, mit dem er... nicht berät, aber sich... sozu-sagen konfessiert. Mein neuer Assistent, Steinhof, ist ein guter, fleißiger Kerl, erfreut sich aber nur eines überaus beschränkten Vertrauensverhältnisses. So daß man sich ebenso gut mit der Wand unterhalten könnte wie mit ihm, und...“

„Und in der Not frisst der Teufel Fliegen“, half Angern ihm, ebenfalls lachend, ein. „Post, Steinhof, betrachte mich also getrost als Fliege.“

„Na, in diesem Fall müßte man denn doch wohl mindestens von einer Hummel sprechen“, meinte Gidert neckend. „Aber nun laß uns zur Sache kommen.“

„Ich bin ganz Ohr“, sagte der Hüne, nahm seinen Platz wieder ein und füllte nochmals die Gläser. „Die Einleitung laßt die spüren. Ich weiß durch Marga, wie und wann der Dieb-haht und sieht kam, daß die Dienstboten ganz un-verdächtig erschienen und daß die Kleine sich auf Eilbange hat mit der Begründung des halben veranlaßt hat.“

„Nun, ja“, sagte Gidert fort. „Seitdem hat die Sache nun durch Bräulein Larssens plötzliche Abreise und offiziell damit zusammenhängende Um-

stände ein anderes Gesicht bekommen.“ Er bestärkte in knappen Worten über die verschiedenen Umstände, die einen Anstoß gegen die Sekretärin gerechtfertigt erscheinen ließen.

„Ein sonderbares, flüchtiges und sozusagen geheim-nisvolles Wesen war die Larssens ja immer“, be-merkte Angern dazu. „Für eine Verbrecherin hätte ich sie freilich nie gehalten. Aber man muß ihr sehr natürlich sehr auf die Finger passen! Das mal sehen! Die Verdachtsmomente, die gegen sie vorliegen, sind also folgende:

Erstens ist sie an jenem Morgen eine halbe Stunde mit der Leiche allein gewesen und hätte also reichlich Zeit gehabt, den Ehrant aufzuwickeln und die Leiche so sich zu nehmen, oder vielmehr irgend-wo zu verstecken, von wo aus man sie später mit-gehen heißen konnte.

Zweitens, ihre Abreisezeit und für sie ungewöhn-liche Abreise.

Drittens der Umstand, daß ihre Mutter eine Diebin und ihr Vater, wie es scheint, auch nicht gerade ein vorwurfsfreies Subjekt ist.

Stimmt das?“

„Ja, das ist alles, was gegen sie vorliegt.“ „Nicht nur noch, daß du nicht an ihre Schuld glaubst“, sagte Angern gelassen hinzu. „Nein, nein, Gidert, gibt die keine Mähe! Meine Spürnas be-trügt mich nicht... Nun kommen wir also zu Jungs Seehelm. Selbstverständlich kann, unter und Kameraden, von einer Schuldfrage bei ihr keine Rede sein. Aber wie wird hohe und verehrliche Polizei sich zu der Sache stellen?“

„Du hast wirklich eine feine Bitterung“, sagte Gidert und erzählte von seiner Unterredung mit dem Kriminalkommissar Wölke.

„Dämlich, aber von seinem Gesichtspunkt aus betrachtet, nicht zu verwundern“, erklärte Angern ruhig. „Die Kerls werden doch keine Unannehm-lichkeiten machen.“

„Vorläufig wohl nicht, aber es gibt, keine Zeit zu verlieren, damit wir der Sache auf den Grund kommen, ehe sie es für erforderlich halten, sich einzumischen.“

„Und das müßt Du ja beforschen...“ „Bleibt nur noch der angestrichelte Baron übrig...“ „Was ist mit dem?“

„Es hat viel im Rüheld'schen Hause verkehrt. Er wußte, wo die Diamantenammlung aufbewahrt wurde, und auch, daß Frau Rüheld nicht die Ab-sicht hatte, sie ihrer Mähe zu verweigern. Unzer-

dem ist er sehr gern wegen Schulden aus Defek-tisch fort nach Amerika gegangen. Dort — in den Vereinigten Staaten — ist er mit in einen Kri-minalfall verwickelt gewesen, bei dem ein Mann, namens Karl Gidert, wegen Bankrottstillschlagung zu acht Jahren Sing-Sing verurteilt wurde. Man hat Rainer nicht überführen können, aber die Sache scheint doch so brenzlich gewesen zu sein, daß er es für geraten hielt, aus New York zu verdauen. Im vorigen Jahre ist er dann an der Riviera aufge-taucht, wo er Frau Rüheld und Bräulein von Seehelm kennenlernte, ist ihr hierher nachgereist und hat sich selbstem offenkundig um ihre Hand be-worben. Hier ist es in seinem Hotel aufgefallen, daß er zuweilen über viel und dann wieder über gar kein Geld zu verfügen scheint, was auf unge-ordnete Finanzverhältnisse... vielleicht auch auf Spiel schließen läßt.“

## Storgehaltiges Kapitel.

„Gut! — Ist!“ pfiff Angern letzte durch die Zähne. „Wo weist Du das denn alles her?“

„Ich habe mich in Defterech nach dem Be-sonnen erkundigt und dann an die New Yorker Polizei gekloppt. Heute laß die Antwort ein.“

„Na, da scheint es allerdings, daß wir den hochgehorenen Baron einmal persönlich auf Herz und Nieren prüfen müssen.“

„Vor allen Dingen muß ich versuchen, in Ge-fangnung zu bringen, ob er tatsächlich spielt, was er“, sagte Gidert.

„Das könnte ich vielleicht unvorspionieren“, meinte Angern nachdenklich. „Bei meiner Kompa-nie steht ein junger Dachs, den ich sehr im Be-dacht habe, daß er spielt. Den kann ich bitten, mich einmal mitzunehmen, und dabei könnte ich ja dann Beobachtungen anstellen.“

„Dafür würde ich Dir sehr dankbar sein“, erwiderte der Defektiv lebhaft. „Am liebsten würde ich natürlich selbst hingehen, aber in meiner Eigen-schaft als Defektiv würde ich Megawohn erregen, und das muß ich um jeden Preis vermeiden. Und in Verkleidung und unter falschem Namen trete ich nur dann auf, wenn alle anderen Stride reisen...“

„Das laßt Du dann ja auch immer noch tun, wenn es sich als notwendig erweisen sollte.“ „Nur Angern ihm eifrig ins Wort. „Gut laß mich mal mein Heil bezichtigen. Es macht mir Spaß, ein bißchen Detektiv zu spielen.“

ein bißchen Detektiv zu spielen. „Ich würde mir nämlich ein, daß ich eine gute Spürnas habe.“

„Na, dann laß mich also dabei, daß Du erst mal hingehst. Aber schieb die Sache nicht auf die lange Bank. Wir müssen sie energisch betreiben.“

„Mit Volldampf voraus, mein alter Junge!“ rief Angern vergnügt. „Morgen abend werde ich also als Sherlock Holmes debütieren. Und Du? Was denkst Du zu unternehmen, während ich im Schweiße meines Angesichts für dich schaffe?“

„Diese Nacht werde ich erst mal auf Wache posten verheigen. Die Sache liegt nämlich so. Da ich Dich nun einmal eingeweiht habe, ist es wohl folgerichtig und auch interessanter für Dich, wenn ich Dich auf dem laufenden erhalte. Also: in Berlin beobachtet mein Agent Hampe weiter die Geschwister Hellarssen und berichtet mir über ihre Taten und Treiben. Hier hat mir die Polizei heute auf meine Bitte zwei Detektive zur Verfügung gestellt, von denen der eine, Sergeant Weber, der ein geschickter und gerissener Mensch zu sein scheint, versuchen soll, sich in der Villa Rüheld bei den Leuten anzubiedern. Er will da als Hausknecht auf-treten und möglichst mit einem der Mädchen an-bündeln, um sich ein bißchen umzuwandern. Es ist in solchen Fällen immer von großem Wert, zu wissen, was die Leute im Hause aber eine solche Geschichte denken und sagen. Den anderen Detektiv, Beer-man habe ich Rainer an die Fersen gehetzt, um in Ge-fangnung zu bringen, ob er irgendwelchen verdäch-tigen Umgang hat und wie und wo er seine Tage und Nächte verbringt. Den will ich nun heute abend um elf abholen, damit er ein paar Stunden schlafen kann.“

„Du hast ja ein förmliches Netz ausgespannt!“ rief Angern aus. „Famos! Wenn wir den Rüheld-täter doch fangen! Und es mag ja gemut sein wie sein, Gidert... aber es würde mir einen Hauptspatz machen, wenn Meier theatralische De-per-reicher sich als derjenige melde entpuppte. Ich habe nämlich ordentlich Angst, daß die kleine Seehelm sonst vielleicht doch noch auf ihn herein-fällt, und das würde ich für ein wahres Unglück halten, den ich trane dem Kunden nicht über dem Weg. Außerdem würde es mir auch Eilbange wegen rieflich leid tun. Dem ist Amos. Pfeil nämlich so fest im Herzen, sag' ich Dir, daß er sich to-dalicher überhaupt nicht verheiraten will, wenn er seine Ange nicht kriegt. Und das wäre ein Jam-mer, denn er ist ein erganzwürdiger Kerl!“

## Deutscher Realgymnasial-Verein.

Am Donnerstag, den 27. Oktober, pünktlich um 6 Uhr nachmittags findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Allee Kosciuszki 65 die zweite ordentliche

## Jahreshauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt.

- 1) Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung (§ 19).
- 2) Bericht des Direktors.
- 3) Bericht der Finanz- und der Revisionskommission (§ 41).
- 4) Bestätigung der Bilanz pro 30. Juni 1921.
- 5) Budget des laufenden Schuljahres.
- 6) Aenderung einiger §§ der Statuten.
- 7) Anträge und laufende Angelegenheiten.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zu Stande kommen sollte, so findet dieselbe im zweiten Termin am Don-nerstag, den 3. November, um 6 Uhr nachmittags am selben Orte statt und ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder beschlußfähig (§ 14.)

Der Vorstand.

Sonntag, den 23. Oktober a. c., um 4 Uhr nachmittags im Helenenhof-Saale

## Großes Kaffeekoncert

mit nachfolgendem

## Tanzkränzchen

zu Gunsten des Greisenheims beim Christlichen Wohlthätigkeitsverein.

Mitwirkung der hiesigen Gesangsvereine der St. Trinitatis-gemeinde und der St. Johanniskirche Solo, Gesangsquartett, Doppelquartett, Violinsolo u. Klavierbegleitung etc. Langmusik der Scheibler'schen Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Thonfeld.

Eigenes Buffet, reichlich versorgt mit Speisen und Getränken, Kaffee und Kuchen wird von Damen der Gesellschaft serviert.

Kapitel 8

## Steigende Gewinne

## Sinkende Unkosten



ergeben sich im Geschäft, sobald die Organisation in Buchführung, Lagerkontrolle, Registratur, Einkauf, Ver-kauf, Statistik, Werbewesen nach modernen Gesichtspun-ken sachmännlich konsequent durchgeführt wird. Der-ar-tige Organisationen sowie solche mit der Buchführung zusammenhängende Arbeiten überlassen wir.

Paul Kühn, Lehranstalt f. praktische Handelskunde.

Kirchen - Gesang - Verein „Neol“  
Allnischlegiste 139.  
Am Sonntag, den 28. Oktober 1921.  
Beginn um 8 Uhr nachmittags.

## Unterhaltungs-Abend

mit reichhaltigem Programm  
Gäste willkommen  
Unterrichtskurie  
des Christlichen Com-munionsvereins z. S. A.  
finden im Deutsch. Gym-nasium statt, und beginnen  
um: Französisch und Latein  
Montag, d. 24. Oktober 7 8  
Uhr Buchführung und Englisch  
Dienstag, den 25. Oktob  
7, 8 Uhr.  
Der Vorstand.

## Restaurant b. Hotel „Mannteuffel.“

Jachowka-Strasse 45, veranlagt  
wohnheimende Frühstüde, Mittage u. Abendbrote  
Die Küche steht unter persönlicher Leitung des  
Herrn W. Daskiewicz.

## Täglich von 8 Uhr: Konzert

des Webersburger Quartetts u. Konservatorien.  
Bemerkung: Des Weils und Gölde  
Saal mit Nebensäumen wird für Vergnü-  
gungen, Hochzeiten u. Bankts vermietet.  
Mahlige Preise.  
Gehächungsvoll  
W. Daskiewicz.

## Heilanstalt

Iglarska-Strasse Nr. 17.  
von 10-12 Dr. Justman — Innere- und Nerven-  
krankheiten.  
von 11-12 Dr. Scherstrom — Nerven- u. Haut-  
krankheiten.  
von 12-1 Dr. Balut — Augenkrankheiten.  
von 12-1 Dr. Bapierny — Frauen-Krankheiten  
und Geburtshilfe.  
von 1-2 Dr. Kantor — Chirurgie.  
von 2-3 Dr. Rolenzweig — Innere- u. Kinder-  
krankheiten.  
von 3-4 Dr. Weinberg — Herz- u. Lungenerkrank-  
von 4-5 Dr. Gutulog — Kinderkrankheiten, Nas-  
sage, Elektrisation, Massage  
Bitte — 20 Mark.

## „Hausfreund“

Evangelisch-  
Luthertischer  
Volkskalender 1922  
in bereits bei  
S. Manitius, Lodz, Panska 57  
erschienen.

## „Czystość“

Piotrkowska Nr. 44.  
übernimmt allerhand Reinigungsarbeiten von  
Fenstern, Fußböden, Aufzügen von Büro und  
Wohnungen etc.

## NOTEN

Buch- und Notenhandlung  
**M. Arct & Co**  
in Lodz, Petrikauerstraße 103.

Große Auswahl v. Noten  
für Klavier, Violine, Gesang u. Tanz  
ist eingetroffen.

**KLAVIER am ORTE.**  
Der Leiter d. Notenabteilung spielt auf  
Wunsch der Kundschaft die Noten vor.

## Die Färberei von ST. WEIN.

ul. 6 Sierpnia Nr. 100 (Benedykta)  
ist wiederum in Betrieb gesetzt worden und nimmt zum Färben und Blei-  
chen Garne, Strümpfe, Trikotagen und loses Material an, ferner Stücke  
zum Mercerisieren und Strümpfe zum Walken.

Spezialität: Oxydationschwarz.

## Sofort zu verkaufen:

- 1 Drehbank  
3/4 H.P., engl. Fabrikat sehr stark gebaut.
- 1 Dampfkessel  
ca. 6 H.P. x 1 1/2 H.P.
- 1 6 P.H. Gasmotor  
Spartan Typ.
- Original Siderosten.
- 2 Webstühle

der Firma Gebr. Strömli Schweg, 74 Sol-  
Arbeitsbreite mit Schaftmaschinen komplett.  
Sei Kaufman geistlich 1 Kohnapfen-Motor 20-35 P. S. in gutem  
Zustande.

Handelshaus  
**L. Bresler & Co.,**  
Lodz, Wolczyńska 164.

„Ja, mit welcher es auch anständig sein kann, denn ich halte sehr viel von ihm“, versetzte Cidert, indem er sich erhob. „Aber jetzt muß ich fort. Denn, es ist schon dreiviertel elf. Hab' Dank für den gemütlichen Abend und laß bald von dem Ergebnis Deiner Schleichpatrouille hören. Warte, ich will Dir noch schnell meine Telefonnummer aufschreiben.“

„So! Rufe mich ja unverzüglich an, sobald Du mir etwas zu berichten hast. Wenn ich auch sein sollte, so ist mein Assistent Steinbock meistens da, um auf Dein Telefon anzupassen und Deine Anfragen entgegenzunehmen. Gute Nacht, Angere, schlafe wohl und bewahre Dich als Detektiv.“

Mit raschen Schritten wanderte Cidert durch die noch ziemlich belebten Straßen nach dem Preussischen Hof, wo er von dem Detektiv Beermann erwartet wurde.

Nichts Besonderes zu melden, Herr Cidert, versicherte dieser ruhig. Der Baron hat mittags einen Brief an Grafen von Seeborn geschrieben, den er durch Eilboten nach der Arnheider Villa hinausgeschickt hat. Darauf hat er zu Mittag gegessen und dann lange zu Hause gelesenen und mehrmals gefragt, ob noch keine Antwort gekommen wäre. Es ist aber kein Brief gekommen. Gegen Abend ist er dann nach den Tennisplätzen im Tiergarten gegangen, hat da eine Beilung gesehen, ohne selbst mitzuspielen, dann hier im Hotel unten im Speisezimmer zu Abend gegessen und sieht nun wieder oben in seinem Zimmer — wenn er nicht schon zu Bett gegangen ist.“

Danke, Beermann, das ist ja schön. Woher wissen Sie denn das mit dem Brief? Sie waren mitläufer ja noch gar nicht hier!“

„Ich sprach gerade mit dem Portier, als der Baron herunterkam und fragte, ob noch keine Antwort auf seinen Brief da wäre, und da sagte der Portier, es wäre ja ein ziemlich weiter Weg nach der Arnheider Villa. Als der Baron dann wieder nach oben ging, sagte der Portier und erzählte mir, der Brief wäre an Grafen von Seeborn, und er wolle darauf warten, daß der Baron um das Fräulein angehalten hätte. Sonst würde er sich doch nicht so über die Antwort aufregen, und alle Welt erzählte sich ja, daß er die seltsame Einnahme von der verstorbenen Frau Arnheider beabsichtigt.“

„Um! Nun, dann gehe ich jetzt also auf Wache!“ sagte Cidert. „Du fängst aber lösen Sie mich dann hier ab, Beermann. Wenn ich nicht zur Stelle sein sollte, so erwarten Sie mich hier, bis ich mich einfinde. Verlassen Sie Ihren Posten nur dann, wenn der Baron auftauchen sollte. In dem Falle folgen Sie ihm wieder wie sein Schatten.“

„Ich kann aber sehr gut die ganze Nacht hindurch hierbleiben, Herr Cidert!“

„Nein, das ist nicht nötig, und man muß sich immer Ruhe gönnen, so lange es möglich ist. Also, gute Nacht, Beermann und auf Wiedersehen um fünf Uhr!“

Cidert ging eine Weile auf der Straße auf und nieder. Dann ging er ins Hotel hinein, wo er ja gut bekannt war, und hat einen verschlafenen Kellner, ihm ein Glas Bier in die Halle zu bringen; er sei durstig und müsse hier auf einen Freund warten, mit dem er sich verabredet hatte. Dieser Wunsch wurde ihm erfüllt, worauf der Detektiv sich in einer Ecke der Halle niederließ und langsam und behaglich sein Bier schluckte.

Fast dreiviertel Stunden saß er da und ließ alle bisher festgestellten Tatsachen des „Arnheider Falls“ noch einmal langsam Revue passieren, um sich die Sache immer gründlicher einzuprägen.

Daß Baron Rainer den Diebstahl selbst begangen haben sollte, schien ihm noch immer überaus unwahrscheinlich. Aber er wußte ein Mittel, wodurch er diese offenehende Frage endgültig entscheiden konnte, und nahm sich vor, es baldmöglichst in Anwendung zu bringen.

Gerade als er über die Ausführung dieses Plans nachdachte, kam jemand eilig die breite, teppichbedeckte Treppe herunter, und Cidert rief: „Ihre Excellenz!“

Eine lange, schlanke Männergestalt in Mantel und Hut.

„Kaufte er sich?“

„Nein, es war tatsächlich der Desterreicher, der einen Augenblick in die Portierloge hineintrat, um seinen Zimmerschlüssel abzugeben, und dann mit raschen Schritten dem Ausgang zuzustreben.“

Cidert warf einen Blick auf die über der Tür zum Speisesaal angebrachte Uhr.

Es war zehn Minuten vor zwölf.

Einen Augenblick späerte er noch, bis Rainer durch die Drehtür verschwunden war. Dann glitt er wie ein Schatten hinter ihm her und nahm die Verfolgung auf.

Wohl zwanzig Minuten lang ging die Wanderung durch die immer stiller werdende Stadt, bis Rainer in einer dunklen, aber altmodischen Nebenstraße vor einem kleinen, einschließenden, zweistöckigen Hause halt machte. Cidert bemerkte, daß er dreimal an der Klingel zog, und doch dauerte es wohl fast eine Minute, bis die Haustür vorstellig geöffnet wurde, worauf noch ein kurzes Zwiegespräch erfolgte, ehe Rainer eingelassen wurde und die Haustür sich wieder hinter ihm schloß.

Der Detektiv wartete eine Weile. Dann ging auch er auf das Häuschen zu, schloß einmal und dann, als nicht gleich aufgemacht wurde, rasch noch ein zweites und drittes Mal.

Nun näherten sich schlafende Schritte. Ein schlanker Mann mit einem Leuchter in der Hand öffnete die Haustür ein klein wenig, ohne die innere vorgelagerte Kette zu betätigen und fragte in mürrischem Ton: „Was wünschen Sie?“

„Ich hier im Hause nicht eine Restauration, wo man noch eine Flasche Wein trinken kann?“ entgegnete Cidert.

„Ach was, hier gibt's nichts zu trinken. Was fällt Ihnen denn ein!“ lautete die unwillige Antwort, und schon schloß die Tür wieder zu, und der Schlüssel rasselte im Schloß.

„Wetten, daß dies das Spielokal ist?“ murmelte Cidert vor sich hin, steckte beide Hände in die Taschen, zog den Hut in die Stirn und begann gemächlich im Schatten der gegenüberliegenden Häuser auf und ab zu gehen.

Er war ganz darauf gefaßt, hier Stundenlang auf Posten stehen zu müssen, und wappnete sich mit Geduld. Bawellen lehnte er eine Beilung an einem Hauseingang, dann schlenderte er wieder hin und her und rauchte eine Zigarette nach der anderen.

Von Zeit zu Zeit kamen einzelne, und auf einmal auch eine ganze Gruppe von Herren und schellen an seiner Haustür, wobei sich alles wie bei Rainer abspielte. Dabei blieb es in dem Hause vollkommen dunkel und still, als ob es ganz unbewohnt wäre.

So verging eine Stunde nach der anderen, und eine benachbarte Turmuhr hatte bereits halb

elf geschlagen, als die Tür des geheimnisvollen Hauses sich wieder öffnete und mehrere Herren herausstraten und sich rasch entfernten.

Da es schon hell geworden war, hatte Cidert sich in einem schräg gegenüberliegenden Vorgarten hinter einem Goldregenbusch versteckt und wartete nun gespannt Blicks das Weitere ab.

Wieder traten zwei Herren heraus, dann mehrmals einzelne, und jetzt eine ganze Gruppe. Der Desterreicher war aber immer noch nicht dabei.

Schließlich... es schlug gerade dreiviertel fünf... tat die Tür sich noch einmal auf, und diesmal... nein, er irrte sich nicht! Diese hohe, schlanke und vornehme Gestalt unverkennbar... diesmal war es Baron Rainer, der in Begleitung eines mittelgroßen, untersehten Mannes heraustrat, einen Augenblick in lebhaftem Gespräch stehenblieb und dann langsam an der Seite des anderen von dannen schlenderte.

Der Detektiv warf seine Zigarette weg, schlug den Kragen seines Ueberziehers in die Höhe und wanderte in unaufrichtiger Entfernung langsam hinterher.

In der Nähe von Rainers Hotel trennten sich die beiden Männer, und nach Sekundenlanger Ueberlegung ließ Cidert den Baron fahren und nahm die Verfolgung seines Begleiters auf.

Fünftes Kapitel.

Als Eilburg das Zimmer verließ, machte Inge unwillkürlich einen hastigen Schritt auf die Tür zu und öffnete die Lippen, als wollte sie ihn zurückrufen.

Aber sie tat es nicht. Was hätte es auch genützt? Sie konnte ihm doch nicht anselndeisehen, daß dieser Brief...

Da wurde sie in ihren Gedanken unterbrochen. Der Eilbote wartet auf Antwort, gnädiges Fräulein, sagte Heinrichs respektvolle Stimme, und erst jetzt bemerkte sie, daß er noch immer wartend neben der Tür stand.

Ihre schmalen Hände ballten sich vor ohnmächtigem Zorn.

Schicken Sie ihn weg, es ist keine Antwort nötig, erwiderte sie ungeduldig. Sie war ja machtlos, konnte das Mißverständnis, unter dessen Eindruck Eilburg sie so rasch verlassen hatte, unmöglich auflären.

(Fortsetzung folgt.)

P. U. Z. A. P. P.  
Komisja Włókiennicza,  
Łódź, Al. Kościuszki Nr. 1, III p.  
oglasza niniejszym

## Przetarg Nr. 2

na sprzedaż:

50 bel bawełny lewantyjskiej,  
wagi około 10,000 kg.

Oferty z podaniem cen loco Magazyn Schösserowskiej Manufaktur w Ozorkowie w zapieczętowanych kopertach opatrzonej napisem: PRZETARG Nr. 2 Oferta na bawełnę lewantyjską i wadium w wysokości 500.000. — mk. wraz z załączeniem marki atestowej winny być składane w Kasie Komisji najpóźniej do dnia 26 października 1921 r. w.

Otwarcie kopert nastąpi w dniu 27 października r. b. o godz. 6 po poł. w Biurze Komisji Włókienniczej, poczem niezwłocznie odbędzie się przetarg ustny, poczynając od najwyższej ceny ofertowej.

W przetargu ustnym wezmą udział jedynie ci oferenci, którzy ofiarują w przetargu ofertowym cztery najwyższe ceny.

O ile ceny ofiarowane przez reflektantów będą zbyt niskie, Komisja danej partii może nie sprzedać.

Termin odbioru oznacza się do dnia 31 listopada 1921 r. włącznie. Trzy czwarte sumy, za którą bawełna zostanie zakupiona, winna być wniesiona na rachunek Konto Separato Państwowego Urzędu Zakupu Artykułów Pierwszej Potrzeby Nr. 477 w Polskiej Krajowej Kasie Pożyczkowej na drugi dzień po przetargu t. j. w dniu 28 października 1921 roku, reszta przed odbiorem, po ustaleniu wagi handlowej. Niedotrzymanie warunków odbioru i zapłaty pociągnie za sobą utratę wadium na korzyść skarbu.

Próbki i informacje — Biuro Komisji Włókienniczej od godz. 9—11 rano w dni powszednie.

**Wir** haben Herren-, Damen- und Kinder Schuhwaren  
eigenen Fabrikats, von verschiedenen Gattungen und Fassons  
in sehr reichlicher Auswahl bei den günstigsten Preisen. —  
**Handelshaus Friedberg, Koe & Co., Łódź,**  
Petrikauer Strasse Nr. 90, Telefon Nr. 8-36.

**Herren-Schneider-Atelier**  
**B. Kryształ,**

Petrikauerstrasse Nr. 24, Front,  
führt jegliche Bestellungen nach den allerneuesten englischen und französischen Modellen aus.

**Spezialität: Pelz - Arbeiten.**

**S. LIBERMAN**  
Krawiec damski  
ul. Dzielna No. 1,  
zawładania niniejszym Sz. Klientele iż otrzyma oryginalne modele parafian na sezon jesienno i zimowy i także na futra. Obstaunki wykonywa wykwalifikowane po cenach przystępnych.  
Uwaga: Na żądanie Sz. Klienteli robota może być wykonana w przeciągu 48 godzin.

Mit dem 1. November L. J. eröffne ich ein Komplet der

**Heilgymnastik**

Engen- und schwedische Gymnastik für Kinder im Vordrill- und Schularter. Aufnahmen erfolgen täglich in meiner Wohnung, Al. Kościuszki Nr. 24, von 10—12.

Fr. Dr. J. Gundlach.

Stets lagernd ausländische  
**Reiker - Stifte**  
Krempelwollstoffe, Camboukstraben und Samtgeleiste für den Schnitt und Abdruck. Entwürfe in Reikerbreitungen werden zur promptesten Befriedigung entgegen genommen.  
Von meinem Lager empfehle ich ferner:  
Webstühlen, Schlagtellen, Bilders, Favorit-Strahlentischen, Drehtischen  
Registrierendes Büro  
**HEINRICH BROSCHE,**  
Łódź, Gienkiewiczstr. No. 65.

**Heinrich Becker**  
Gegründet 1859.  
Mitglied der Bremer Baumwollbörse  
**Bremen — Bremerhaven — Hamburg**  
Knochenhauerstr. 15. am Hafen 109. Spaldingstr. 162, St. Georgsborg  
Telegramm - Adresse: Beckerhein.  
Spedition — Lagerung — Versicherung  
Kommission — Incasso  
Specialität:  
**Baumwoll-Spedition**  
nach  
**Polen.**

**Gebr. IGNATOWICZ, Brudobinder,**  
Petrikauer Strasse 96, Tel. 8-33  
empfehlen zu Extra-Preisen  
Trockene  
**H A S E N Steinpilze**  
v. 700—1400 Mk. das Stück. 1500 Mark das Pfund  
ferner: Weine, Lemberger und Posener Spirituosen, Delikatessen und Kolonialwaren.

**Maschinen Fabrik H. BERNDT & Co.**  
R. m. b. H.  
Łódź, Targowa Nr. 17.  
empfehlen:  
Bohrmaschinen für schnellen Lauf in versch. Größen  
Universal Handbohrmaschinen englischen Systems. Dieselben können am Tisch, Wand, Balken, Welle oder sonst wo angebracht und auf alle nur denkbaren Seiten verwendet werden; eignen sich besonders f. Montagearbeiten ausser der Werkstatt.  
Holzbohrmaschinen.  
Lieferung kompl. Transmissionen sowie gefräste Zahnräder.

**Bevor Sie** Baumwollwaren wo anders einkaufen, besuchen Sie mein Lager, Verkauf engros und endetail zu Fabrikpreisen.  
**Emil Kahler**  
Główna-Strasse 41.

**Windspiel-Jagdwindlin**  
hell u. dunkelgelb gefärbt, ist am Mittelfeld angelassen. Eigentümer kann dieselbe gegen Erstattung der Futter- u. Futterkosten, Konstantiner 23, ul. d. n. 5 1/2—7 1/2 ab. abb.

**Spólnik** fachowiec polski i zagraniczny do warsztatów regonnych i kłackich w Częstochowie czynnych. Pożądany z kapitałem do wartosci wartości. Oferty Częstochowa, biuro Otrąbko pod Spólnik.

## Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die aus Anlaß des Hinscheidens unseres lieben unvergesslichen

# Kostek

ihre Teilnahme bezeugt haben, insbesondere Herrn Konfessionrat Pastor Gundlach für die trostreichen Worte, dem Kirchengesangsverein, den Ehrenträgern, Lehrern und Mitschülern sprechen wir unseren aufrichtigsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Bruno Zinke u. Frau Margarethe geb. Grund.

## Dyrekcja Towarzystwa Kredytowego miasta Łodzi

Łódź, dn. 22 października 1921 r.

Nr. 6071

### Obwieszczenie.

W zastosowaniu się do § 22 Ustawy Towarzystwa Dyrekcja podaje do powszechnej wiadomości, że następujące zostały pożyczki na nieruchomości:

1. pod Nr. 893 przy ulicy Senatorskiej, przez Kochanowskiego Stanisława, dodatkowa Mk. 799,300.
2. pod Nr. 576 przy ulicy Pustej, przez małż. Piszcz. Szyję i Maikę, dodatkowa Mk. 3.900,00.
3. pod Nr. 1339 przy ulicy Aleja 1 Ma'a, przez Cukiera Jarosława, dodatkowa Mk. 129,600.
4. pod Nr. 1056 przy ulicy Suwalskiej, przez małż. Piszcz. Szyję i Maikę, dodatkowa Mk. 170,600.
5. pod Nr. 1289 przy ulicy Główniej, przez małż. Gutkowską Moska i Chwałę, dodatkowa Mk. 432,000.
6. pod Nr. 418 przy ulicy Kilińskiego, przez Grzeszaka Suchera Lipmana, dodatkowa Mk. 494,500.
7. pod Nr. 337 przy ulicy Solnej, przez Kowalskiego Miodka, dodatkowa Mk. 216,000.
8. pod Nr. 1086 przy ulicy Potrzeburskiej, przez Piszcz. Jan, dodatkowa Mk. 2.000.
9. pod Nr. 241 przy ulicy Plac Wolności, przez Hoffmana Raymunda i Lipczy Abram, dodatkowa Mk. 644,000.
10. pod Nr. 413 przy ulicy Południowej, przez małż. Jakubson Noach i Hanna, dodatkowa Mk. 1.512,000.
11. pod Nr. 160 przy ulicy Łagiewnickiej, przez Ładwick Anne, dodatkowa Mk. 470,500.
12. pod Nr. 1124 przy ulicy Kilińskiego, przez małż. Fajlowicz Jakób i Fajga, dodatkowa Mk. 101,500.
13. pod Nr. 551e przy ulicy Ewangelickiej, przez Dobranickiego Miodka, dodatkowa Mk. 518,400.
14. pod Nr. 2033 przy ulicy Zielonej, przez Ryka Jakób, dodatkowa Mk. 432,000.
15. pod Nr. 821 przy ulicy Młosa, przez Töpfer Olga, dodatkowa Mk. 1.000,00.
16. pod Nr. 434 przy ulicy Rogowskiej, przez Kowalską Emma, dodatkowa Mk. 86,400.
17. pod Nr. 268 przy ulicy Piotrkowskiej, przez Roda Szymon, dodatkowa Mk. 432,000.
18. pod Nr. 297 przy ulicy Południowej, przez Kona Szyję, dodatkowa Mk. 388,500.
19. pod Nr. 800 przy ulicy Gdanskiej, przez małż. Lwow Józef i Helena, dodatkowa Mk. 216,000.
20. pod Nr. 876 przy ulicy Kalnej, przez małż. Kłanek Juljana i Marjannę, dodatkowa Mk. 395,200.
21. pod Nr. 2721 przy ulicy Różanej, przez małż. Elmon Leopolda i Marię, dodatkowa Mk. 216,000.
22. pod Nr. 484 przy ulicy Zawadzkiej, przez małż. Sandmeier Leona i Gustawę, dodatkowa Mk. 465,600.
23. pod Nr. 295 przy ulicy Ogrodowej, przez Koskowiaka Maiera, dodatkowa Mk. 324,000.

Wszelkie zarzuty przeciwko udzieleniu pożyczek pożyczek stowarzyszenia mogą być zgłoszone Dyrekcji w przeciągu dni 14 od daty wydrukowania niniejszego obwieszczenia.

## Handelshaus

# Otto Ferster

Łódź, Kilińskiego 113.

empfehlend waggonweise

Kartoffeln,

Bohnen,

Heringe

vom Lager Zwiebeln, prima Sauer-  
gurken von 30 Mk. pr. Stück Senock  
u. Fassweise sowie Brennholz waggon-  
weise, schnelle Zustellung ist garantiert,  
da immer rollende Waggons unterwegs.

## Poliz-Inlagen (Installationen)

für Wohn-Decorations

Abziehbilder - Zaturfen

für gemalte Möbel u. and. Zwecke

Rüttger, Szkolna - Strasse 11,

zwischen 2 und 4 Uhr Mittags und Sonntags

unter Verdienstl. Wiederverkäufer.

## BRILLANTEN

Monture; Gold, Silber, Stahl und Stahl am

Wienhändler

Ch. Szolok, Petrikauer 14

Verkauf von Kugeln, Schmuck und Alexander

## Tagung der Vertreter der Vereinigung der evangelischen Jugend Polens

Am 1. und 2. November d. J. findet in Warschau im Saale der Gesellschaft für Jugend (Kochanowski) die erste allgemeine

Tagung der Vertreter der Vereinigung der evangelischen Jugend Polens statt. Dieselbe wird mit einem Gottesdienst in der

Evangel. Kirche St. Stanisława 10 am 1. Oktober abends 7 Uhr eingeleitet.

Die Konferenz beginnt am nächsten Tage um 10½ Uhr vormittags und dauert bis 2 Uhr nachmittags.

Am Nachmittag desselben und am folgenden Tage finden Beratungen mit den einzelnen Kommissionen statt.

Alle Vereinigungen der evangelischen Jugend ohne Ausnahme der Gegend und Nationalität, welche bis jetzt ihre Teilnahme an der Tagung noch nicht angemeldet haben, wollen die ihnen zugegangenen Formulare umgehend ausfüllen und dieselben dem Tagungsausschuss, Büro Zjazd, Warszawa, Kredytowa 2/4 einreichen.

Ein ausführliches Programm wird in Kürze bekannt gegeben.

Der Tagungsausschuss.

Leopold Biernath i Ska.

Dom Alenturów - Komisowy

Sp. z ogr. odp.

Łódź, Piotrkowska 16, front, II piętro

polecają do zatychniastowej wysyłki

w ładunkach wagonowych:

makę pszenną i żytnią,

złamniaki,

kapusta,

groch polny, zielony i wiskarski,

pszenicę,

owies i otręby,

siemię lniane.

I wszelkie inne ziemiopłodny.

## Offerten-Anzeiger.

In der Expedition der „Neuen Lodzer Zeitung“ lagern und können in den Geschäftstagen abgeholt werden nachstehende Offerte-Briefe:

„A. 100.“ „A. B.“ (17. Br.) „A. B. C.“ (4. Br.) „A. F.“ „A. H.“ „Appretur I.“ (6. Br.) „B. W. 120.“ „B. W. A.“ „C. K. L.“ „D.“ „D. 43.“ (8. Br.) „D. G. 7.“ „D. Z. 20.“ „K. R.“ (2. Br.) „G. F. P.“ (3. Br.) „H. L.“ (7. Br.) „Junge Frau.“ (5. Br.) „K. B. 250.“ (8. Br.) „K. O.“ (3. Br.) „L. S. 1921.“ (7. Br.) „M. B.“ „M. N.“ (13. Br.) „P. N.“ (2. Br.) „R. H. 60.“ „R. J.“ „S. G. M.“ (10. Br.) „S. U.“ „Verkauf.“ (2. Br.) „W. H. 47.“ (2. Br.) „X. Y. Z.“ (11. Br.) „Z. M.“ „Zimmer.“ (3. Br.) „N. 10.“ „N. 25.“ (3. Br.)

Reparaturannahme sämtlicher

pelzsachen

gegenpünktliche Ausführung nur Petrikauer

Strasse 36, Front, 1 Etage.

## Ein Herren-Wintermantel

(Bekleidung) mit Pelztragen preiswert zu verkaufen. Derselbe ist auch 23. November der Jährlicher Markt Maszaga „Mieros“, enthaltend 15 Kleider komplett mit Stägern sowie andere wertvolle Sachen zu verkaufen. Zu erfragen Główna 40 Wohn. 13.

## In dem Damenschneider-Atelier

von Frau P. Hauser werden Kostüme, Mäntel und Kleider nach den neuesten Journalen geschmackvoll und billig angefertigt. Dagegen beginnt ein neuer Schneide-Kursus, zu welchem sich noch einige Damen melden können. Główna 31, Wohn. 56, rechte Ofiz. 1. Eingang, 2. Etage.

## Günstiger Einkauf verschiedener Pelz-Waren

nur bei

CH. M. FISCHLEWICZ

Ziegelstrasse 41.

Reparaturen-Annahme, pünktliche Ausführung.

Notations-Schreibendruck „Neue Lodzer Zeitung“

## Dr. E. Defer

Ohren-, Nasen-, Halskrankheiten  
empfangt von 5-7 außer  
Sonntags. Dietrichstr. 37

## Dr. Rabinowicz

Spezialarzt Hals-, Nasen-,  
Ohren-, Krankheiten.  
Zurückgekehrt  
Bielona - Strasse 2.

## Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und  
Geschlechts-Krankheiten.  
Kawrat - Strasse Nr. 7.  
Empfangt von 10-12 und 5-7  
zw. 18 u. 20 u. 2. O. 22. 23.

## Dr. med. Langbard

Zawadzka 10.  
zurückgekehrt  
Dant. u. Geschlechtskrankh.  
Sprechstunden von 5-8.

## Zähne

Gehobelt u. plombiert nach  
allen neuesten Methoden  
Zahnarzt  
R. Saurer  
Petrikauerstr. Nr. 6  
alle neuen Methoden er-  
möglichte Stelle. 1786

## Überfeldscher

Steinberg,

Petrikauerstr. 17.

## Dr. O. Hiltnerberger

Hals-, Nasen- und Ohren-  
Krankheiten v. 10½-11½  
und von 4½-7  
Zegielniana Nr. 81.

## Frau Dr. Kater Kerszumi

Frauen- und venetische  
Krankheiten der Frauen.  
Petrikauerstr. 121.  
Sprechstunden von 12 bis 12  
und 4-6 Sonntags von 9-12.

## Spezialarzt

Dr. L. PRYBULSKI

Haut-, Haar-, venetischen  
Krankheiten (Wannenschwäche)  
von 9-12 u. 4-6 für Frauen  
Zawadzka-Strasse 1.

## Gaut. Venetische Krankheiten

u. Männerchwäche

Dr. S. Lewkowicz

Konstantiner 12,  
von 9-12 u. 4-6. Damen  
von 5-6.

## Frau Dr. med.

Gustawa Zand-Tschenbaum

Frauenkrankheiten und  
Geburtshilfe.  
Bielona - 3. Sprechstunde  
von 4-6 nachmittags.

## Zu verkaufen

ein Orchester, Geige,  
Flied, Jagdgewehr,  
Jagdhund, eine große  
Gewindelanordnung,  
u. eine plüsch-  
maschine. Preisangebot  
129, Wohn. 17. 4786

## Möbel zu verkaufen

schönes Schlaf-Zimmer,  
Küchenschrank, Kamin,  
Kühlschrank, 129-9.

## Bücher

diversen Autoren, Encyclopä-  
dien u. Klassiker in deutscher  
Sprache, für Schulen, Zu-  
kunft, Verkauft 12, 30, re-  
chte Ofiz. 1. Eing. 2. O. 22.

## Stühle

Möbel, Teppiche,  
Küchenschrank, Wäsche  
Bügeleisen und Garderoben.  
Schnelle gute Preise. Bene-  
dicta 19, Weinreich, im  
Laden Ecke Długa. 4208

## Weyers Konversations-

Lexikon

und verschiedene deutsche  
und russische Wörter-  
bücher. Notizen für Klavier u.  
Violon sind zu verkaufen.  
Andrzejka 45. Wohn. 191  
von 4-8 abends

## 1 Schlosserei

mit Wohnung zu ver-  
kaufen. Off. unter P. N.  
bitte an die Exp. ds. Bl.  
abgeben. 4788

## Jeanne française

diplômée des leçons li-  
téraires conversation, Of-  
fres réduction du journal,  
Neue Lodzer „Kyt“

# Ambolle

der Marke „Herkules“

verschiedener Größen der Fabrik der Akt.-Ges. R. Rudski & Co. in Warschau  
empfehlen die Repräsentanten

„ELIBOR“ Handels- und Industrie - Aktien - Gesellschaft  
„J. Borkowski“ in Łódź, Petrikauer 49, Tel. 84

Größtes Konfektions-Haus am Platz

## Schmiedel & Rosner, Łódź

100 Petrikauer-Strasse, Filiale Nr. 100

Verkaufen am billigsten

Damen- und Herren-Valots, Damen-Kleider, Kinder-Anzüge, Va-  
letots und Kleider, Herren-Anzüge, Lächer, Stramine, Sianelle,  
Stoffe für Anzüge, Kostüme, Valots u. Kleider.

## Prüfet die Defen

in d. Wohnungen vor Eintritt des Winters.

Ofen- und Heizungs-Spezialist, empfiehlt sich zur Ausfüh-  
rung allerhand Ofenreparaturen sowie Neuführung von Defen. -  
Bankschiffstrasse Nr. 13,  
Offizine, 3. Etage.

## Adolf Singer.

Zurückgekehrt

Dr. A. Wolyński

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.  
Empfangt täglich von 12-2 und von 4-6  
Petrikauer-Strasse Nr. 121.

## Mode-Geschäft

von Eugenie Dittmann, geb. Hoffmann, Główna-  
str. 23, Offizine, parterre. Billige Preise für  
Damen- und Kinderkleider, auch auf Bestellung.

## Ketten- Handscheerer

der auch in Reigen. Bäumen, Andrehen  
frem ist, sucht Stellung sofort oder später. Gest.  
Off. unter „Kettenheer“ an d. Exp. ds. Bl. erbt.

## Bilanzhalter Buchhalter

wünscht seinen Posten zu verändern. Derselbe über-  
nimmt auch die Führung der Bücher in den Abend-  
stunden. Gest. Off. unter „B.“ an die Exp. ds.  
Blattes erbt. 4326

## Handelshaus

Edward Lachman

Łódź, Petrikauerstr. 277

empfehlend waggonweise

ständig am Lager

Roggen- u. Weizen-

MEHL

Kartoffeln und Kraut

zu konkurrenzlosen Preisen.

## Bumy samochodowe

pneumatyki i inne

przybory samochodowe

sprzedaż

WAGGONWEISE

Łódź, Juliusza Nr. 4.

## Ein erfahrener

Appretur-Meister

sucht Stellung. Off. unter „A.“ an die Exp. ds. Blattes. 4837

## Stuhlmeister

mit langjähriger Praxis sucht  
eine Stellung zu höherem  
Gehalt. Off. unter „B.“ an die Exp. ds. Blattes. 4838

## Elektromonteur

mit Praxis und Reparatur  
des Lichts. Off. unter „C.“ an die Exp. ds. Blattes. 4839

## Saure Gurken

eingetroffen Mark 30 pro Stück

Waggon und Fahrweise

empfehlend

Großhandlung Otto Ferster, Kilińskiego 113.

## Eine Köchin

(in mittlerem Alter) für kleinen Haushalt für so-  
fort gesucht. Petrikauerstrasse 175. Wohn 10 Front.

unverheiratet, keine Kinder, keine Krankheiten.